

Danziger Neueste Nachrichten

Unparteiisches Organ und Allgemeiner Anzeiger.

Fernsprech-Anschluß Nr. 316.

Nachdruck sämtlicher Original-Artikel und Telegramme ist nur mit genauer Quellen-Angabe —
„Danziger Neueste Nachrichten“ — gestattet.

Berliner Redaktions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Eutawplatzgebäude. Telephon Amt I Nr. 2515.

Nr. 269.

Auswärtige Filialen in: St. Albrecht, Berent, Bohnsack, Bütow Bez. Cölln, Garthaus, Gersdorf, Glinz, Gumbel, Hohenstein, Königs, Langsack,
(mit Füllgundrum), Lauenburg, Marienburg, Mettau, Neufahrwasser, (mit Weizen und Weichselmünde), Neuteich, Neustadt, Ohra, Oliva, Pr. Stargard,
Stadtgebiet, Schwedt, Stettin, Stettin, Steegen, Stutthof, Tegel, Torgau, Trossitz.

1897.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Am Bußtag.

Im Theodor Mommsen's, des in den letzten Tagen so vielgenannten Historikers, römischer Geschichte lesen wir, daß der Senat zu Rom, wenn große Unglücksfälle den römischen Staat bedrohten, besondere Bußtage anordnete zur Sühnung der beleidigten Gottheit. Auch die christliche Kirche schuf regelmäßige Bußzeiten, und die Reformatoren hielten sie dann fest, obwohl sie die Buße des sakramentalen Charakters entleerten und obwohl vor allem Luther die Forderung der „täglichen Buße“ stellte. Wie aber die Todestage unserer Väter in besonderem Maße das Andenken aufrufen an jene, die uns entfallen wurden, wie sie die Trauer verstärken, die unter den Sorgen und Mühen des Werklagens zurücktritt, so soll der Bußtag der inneren Einkehr Raum und Wege schaffen. Rückschauend mag der Einzelne prüfen, ob er stets Recht von Unrecht geschieden, ob er jederzeit den graden Weg der Pflicht geschritten, rückschauend mag auch die Gesamtheit erwägen, ob die Gebote der Sittlichkeit noch lebendig sind in unserem Volke.

Gerade in diesen letzten Tagen ist, gewissermaßen als Präliminar zum Bußtag, eine Broschüre „Vor der Fluth“ des Reichsraths-Mitglieds Brochard erschienen. Er malt grau in grau, in den düstersten Farben erscheinen ihm die Dinge in deutschen Landen, und wenn er Recht hätte, müßten wir wahrlich alle Ursache haben, auf Luthers Forderung der „täglichen Buße“ zurückzugreifen. Sind unsere Zustände so trübselig, daß sie zu dem äußersten Pessimismus berechtigen? Nein, wer die modernen Erscheinungen nicht durch die graue Brille des Spinozismus betrachtet, wer noch lebenskräftig ist und jugendfrisch, der muß uns mit dem Dichter die tröstliche Verheißung geben, daß die Sonne Homers auch dem heutigen Geschlechte noch leuchtet. Wohl giebt es gerade in unserem öffentlichen Leben so Manches, was den besten selbst bekümmert und ihm leises Kopfschütteln abringt; aber alles Menschliche ist ephemer, und in einer Zeit, die förmlich nur den Wechsel als das einzige Bleibende stabilisiert, ist es um so mehr Pflicht jedes Einzelnen, auf den öffentlichen Kampfbogen hervorzutreten und, jeder in seiner Art, nach seinem Können und Ermessen seine Kraft einzusetzen für die Erhaltung der politischen Freiheiten und Errungenenschaften des Volkes. In der Militärfrageproceßreform, die nach längerem Ringen endlich ihre Leidensstationen passiert zu haben scheint, haben wir ein treffliches Beispiel, wie Beharrlichkeit, mit Besonnenheit gepaart, endlich zum Ziele führt.

Manche Erscheinungen unseres öffentlichen Lebens geben, das darf unumwunden ausgesprochen werden, Anlaß zu unerfreulichen Betrachtungen, aber man wird dafür nicht die Allgemeinheit haftbar machen dürfen. Ein Volk kann im landläufigen Sinne des Wortes

nicht Buße thun für das, was gefehlt ist im Laufe der Entwicklung; wohl aber kann es an solchen Tagen, an denen die Arbeit ruht, damit die erste Betrachtung Raum gewinnt, Klarheit suchen über die Gründe, die zu unerfreulichen Zuständen führten. Und die Erkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung.

Nationalstolz.

Der deutsche Nationalstolz ist kaum je so empfindlich getroffen worden, als durch die andauernde unerklärliche Zurückhaltung, welche die deutsche Regierung gegenüber den unerhörten Frechheiten des Volkes von Haiti beobachtet. Dieses Volk, das nur aus Nigern und Mulatten, welche die ganze Culturlosigkeit der schwarzen Rasse mit allen Kaffern ihrer früheren Herren, der französischen Sklavenhalter vereinigen, ist für eine nachsichtige und gentillere Behandlung vollständig unempfindlich. Es erkennt darin nur eine Schwäche und läßt seinen hohen Instincten in der Fege gegen die Deutschen nur um so mehr die Flügel schlagen. Welche thierischen Grausamkeiten sind von diesen Franzosen anzu erwarten, die noch heute ihr nominelles römisch-katholisches Glaubensbekenntnis mit Feindschaft und Menschenopfern aufzuputzen lieben. Wenn, was einem Räuber und Ratten Schmecken dürfte, etwa einem Mr. Smith und Lord X. geboten wäre, so würde vielleicht heute schon das ganze Regiment der Nigerr befehligt und eine britische Colonialregierung errichtet sein. Es lohnt sich in der That solcher Colonie. Denn so gut wie Cuba ist Haiti eine „Perle der Antillen“. Was würde diese Insel — die in zwei Republiken, die dominikanische und die hier in Rede stehende haitianische zerfällt — mit ihren ungeheuren Naturreichtümern unter geordneter Verwaltung bedeuten! Freilich, unter der Selbstregierung der Nigerr ist gegen die Zeit der französischen Herrschaft, die nun über 80 Jahre zurückliegt, eher ein Rückgang merkbar, höchstens die Kopfszahl der Bewohner ist gestiegen. In Santo Domingo wohnte beinahe eine halbe Million, in Haiti (nach der Zählung von 1888) fast eine ganze Million, von der aber neun Zehntel Nigerr sind, der große Rest sind Mulatten, und nur ein verschwindender Bruchtheil besteht aus Weißen. Die letztere sind fremde Kaufleute oder amerikanische oder englische Millionäre. An Bedürfnissen und nominellen Culturanklagen ist kein Mangel, aber Alles ist auf äußerlichen Schein und Wohlstand berechnet. In Wirklichkeit liegen Schulden, Fortschritt und Verfall, wie die Ackerbestellung darnieder. Die Finanzen waren noch bis vor kurzem in jämmerlichem Zustande, sie sind auch heute noch traurig. 1888 bestand eine Schuldenlast von 17 Millionen, 1896, ungeachtet 4 Millionen Papiergeld. Das Budget weist Jahr ein, Jahr aus ein Defizit auf. Die Armee bezieht 7000 Mann, die Marine hat vier Schraubendampfer und ein Kanonenboot. Ueber die kriegerische Leistungsfähigkeit selber ist nichts bekannt; die Haitianer selber rühmen sich, unter Verhufung auf die Unmenslichkeiten in den Kämpfen gegen die Franzosen, daß sie „Gelben“ seien. Es ist ein lächerlicher Gegner, vor dem gekränkte Deutsche selbst zu Zeiten ihrer alten staatlichen Zerrissenheit nicht hätten zurückweichen müssen. Nun besteht seit länger als einem Vierteljahrhundert das gebietende Deutsche Reich. Es ist unschätzbar zu denken, daß jene vergangene Zeiten wiederkehren und der Deutsche im Auslande wieder Grund bekäme, sich zu schämen, daß er Deutscher, und nicht Engländer, Amerikaner oder Franzose sei! — Das Ceterum censeo also bleibt: Eofortige, nachdrückliche Bichtung dieser Wahrheiten!

Oesterreich und die Türkei.

Es giebt in Deutschland eine Reihe von Zeitungen, welche anderen Blättern, die reich und flott gehalten sind, aber nicht ihren einseitigen Parteistandpunkt theilen, ganz künstlich Sensationsmacherei andichten, selber aber vor keiner noch so trivialen Sensation zurückweichen, um sich für einen halben Tag interessant zu machen. Zu diesen Zeitungen zählt das „Völkische Tageblatt“, welches, nachdem es eben erst die falsche Nachricht von Bismarck's schwerer Erkrankung gebracht und die Herzen der Patrioten leichtfertig mit Sorge erfüllt hatte, nun am Montag d. v. g. die Meldung von der definitiven Abberufung des österreichisch-ungarischen Botschafters zu Konstantinopel mit allem Plomb in Scene setzte, um die beunruhigende Nachricht mit beneidenswerther Seelenruhe am Montag Abend schon zu wiederholen. — In Wahrheit ist ein derartiger Schritt des Wiener Auswärtigen Amtes auch gar nicht wahrnehmbar. Denn die verlangte Entsendung ist seitens der Pforte entweder schon angeordnet oder wird doch ganz ohne Frage innerhalb der von Baron Goltz selbst gestellten Frist geleistet werden. Daß die Pforte sich überhaupt so lange geirrt hat, ist ja auffällig und kann kaum anders als dadurch erklärt werden, daß der Sultan über den Sachverhalt wenig unterrichtet worden ist. Aber die völlige und befriedigende Beilegung des Conflictes unterliegt in jedem Falle keinem Zweifel, nachdem Oesterreich-Ungarn mit aller Entschiedenheit sein Recht gefordert hat. Das prompte und energische Auftreten der österreichischen Diplomatie verdient jedenfalls alle Anerkennung und Nachahmung. Vorläufig aber scheint es, als ob — und gerade in den Fällen, wo es darauf ankommt — die Furcht und die Schnelligkeit von Berlin nach dem sonst so gemüthlichen Wien hin ausgedehnt sei.

Die Katastrophe.

Die Reserve, welche wir von vornherein gegenüber den spanischen Hoffnungen auf die Verödung mit den Kubanern beobachtet haben, rechtfertigt sich rasch. Trotz all der Befehle der Autonomen, von welcher Seite dem Eintreffen des Generals Blanco so viel gefabelt worden, bleiben die Insurgenten nicht allein unter Waffen, sondern setzen ihre Dynamitpregungen der Eisenbahnen, wie ihre Ueberfälle und ihre offenen Schlachten fort. Der offizielle spanische Telegraph registriert selber die Thatfachen, auch die Verluste, die jetzt amtlich sogar noch schlimmer angegeben werden, als zu Weyler's Zeiten. Weyler hat bekanntermaßen die Depeschen gefälscht und jetzt wird es nicht anders sein. Die spanischen Niederlagen sind also noch größer, als sie gemeldet werden. Ein ungeheures Geld ist vergeblich der Behauptung Cubas geopfert und große Heere sind nutzlos durch Krieg und Krankheit aufgerieben. Es naht die Stunde, wo kein spanischer Thaler und kein spanischer Soldat mehr nach den Antillen geschickt werden kann! Und während diese völlige Erschöpfung der Staatsverwaltung in drohendem Anzuge ist, rühren sich im Mutterlande ganz offen die Carlisten, Romero Robledo mit dem ihm treu gebliebenen Theile der Conservativen predigt offen den Sturz der Regierung, und der von Cuba zurückberufene General Weyler wird schon vor seiner Ankunft als künftiger Ketzer des Vaterlandes gefeiert. Die Regierung selber aber mag nicht mehr energisch eingreifen; es ist schon viel, wenn sie hin und wieder sich aufrafft, carlistisches Kriegsmaterial, das vor den Augen der Behörden in den spanischen Häfen eingeführt wird, mit Beschlag zu belegen. Eine solche Regierung

ist allerdings reif zu fallen. Aber es sieht so aus, als ob mit ihrem Sturze zugleich der staatliche Zusammenbruch Spaniens sich allen Augen offenbaren werde.

Die Dreyfus-Affaire.

Die Dreyfus-Affaire scheint sich regelrecht zu einem großen politischen Scandal in Frankreich auszuwachsen. Der Senator Scheurer-Kesner hat seine Beweismittel noch nicht dem Justizminister überreicht. Man wird daher noch abwarten müssen, was er beibringt, um sich ein selbstständiges und objectives Urtheil zu bilden. Was bisher durch französische Blätter an die Öffentlichkeit gelangt ist, reicht dazu nicht aus. Wir erfahren nur, daß Scheurer-Kesner den geschworenen Landesverrath an sich gar nicht abstreiten will; er bezieht sich nur auf die That und dritte Personen des widerrechtlichen Verfahrens gegen Dreyfus. Es bleibt also ein Verrath unter allen Umständen bestehen, und schon darum ziemt es uns in Deutschland wohlthätiger Weise nicht, vornehm Partei zu nehmen. Die Dinge sind ja nun in Fluss gerathen und die Wahrheit wird an den Tag kommen. In Frankreich selber nimmt man freilich bereits leidenschaftlich für und wider Stellung, alle Nerven sind gespannt auf die kommende caudo célebre, welche die Panama-Affaire verunfälscht und, je nach ihrem Verlaufe, der Regierung möglicherweise gefährlicher werden kann, als ihr f. St. Arton gemeinen. Wenn es sich herausstellt, daß die Verurtheilung des Capitäns Dreyfus widerrechtlich und sogar mit bewußtem Willen des Unrechtes herbeigeführt ist, dann könnte sich eine natürliche Entrüstung im Lande und auch in der Deputirtenkammer gegen das herrschende Cabinet Luft machen und dieselbe bei irgend einer Abstimmung zum Sturze bringen: Die parlamentarische Geschichte Frankreichs weist genug Fälle auf, wo der Anstoß ein geringerer war.

In den in Paris erschienenen Broschüren wird nur auch der Wortlaut des Befehls, angeblich von Dreyfus geschriebenen Briefes mitgeteilt, auf Grund dessen die Verurtheilung des Capitäns erfolgte. Der Brief war bekanntlich dem französischen Generalstabes in die Hände gefallen, er hat in deutscher Uebersetzung folgenden Wortlaut:

„In Ermangelung einer Nachricht von Ihnen, daß Sie mich zu sehen möchten, sende ich Ihnen dennoch, mein Herr, einige interessante Mittheilungen:
1) Eine Notiz über die hydraulische Bremse Nr. 120 und die Art und Weise, wie dieses Stück functionirt hat.
2) Eine Notiz über die Bedeckungsgruppen (troupes de couverture). Einige Abänderungen werden im neuen Plan gebracht.
3) Eine Notiz über eine Abänderung in den Formationen der Artillerie.
4) Eine auf Madagaskar bezügliche Notiz.
5) Das Project zu dem Handbuche der Schießtheorie der Feldartillerie (14. März 1894).
Es ist außerordentlich schwierig, sich dieses letzte Schriftstück zu verschaffen, und ich kann es nur sehr wenige Tage zu meiner Verfügung haben. Der Kriegsminister hat eine bestimmte Anzahl davon an die Corps vertheilt, und diese Corps sind dafür verantwortlich. Jeder im Besitz des Documents befindliche Officier muß daselbst nach den Mandaten abliefern. Wenn Sie also darauf notiren, was Sie interessirt und es nachher zu meiner Verfügung halten wollen, so werde ich es nehmen. Außer Sie wollen, daß ich es in extenso copiren lasse und Ihnen die Copie sende.“

Ich reise zu den Manövern ab.“
In der Broschüre von Lazare wird nun entschieden — unter Berufung auf verschiedene Autoritäten — bestritten, daß dieser Brief — das sogenannte bordereau — von der Hand des Dreyfus

Im Strome der Zeit.

Von Marie Bernhardt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Du bist ja so heiser, Kind!“ sagte Ruth mit-leidig und legte ihre Hand auf das leichte Zäckchen des Knaben.

„Ach der!“ machte Gustav, der Älteste, wieder halb mitleidig, halb überlegen. „Der ist man immer krank! Zuerst hat er den Fieber gehabt, und dann die Ros“ im Kopf, und nun hustet und hustet er, und Herr Doctor Funke hat ihm Thee gegeben und Milzein, — aber hilft ihm ja nichts!“

„Aber er will mir 'n Mantel von Josi schenken!“ rief Julius triumphierend.

„Das ist schön!“ sagte Ruth freundlich. „Und hier!“ — sie zog ihr Portemonnaie — „da habt Ihr jeder etwas. — Du auch — Jeder gleich — dafür könnt Ihr Euch auf dem Markt Pfefferkuchen kaufen. Und seid immer hübsch artig, und sagt dem Weihnachtsmann Eure Wünsche, vielleicht erfüllt er sie Euch!“

Wier kleine frostkühle Hände streckten sich begierig aus, vier strahlende Kindergesichter blickten zu Ruth in die Höhe.

„Könnt Ihr nicht, dankt!“ sagen, Ihr unnützen Schlingel?“ rief Luz vorwurfsvoll, als die Jungen Miene machten, sich zu entfernen.

„Danke auch schön!“ „Danke auch!“ Es wurde hastig abgethan, es brante ihnen, auf den Markt an die Pfefferkuchenhütte zu kommen. Nur der Älteste Willbrecht zögerte, ein nachdenklicher Zug war in sein aufgewecktes Gesicht gekommen; er drehte unentschieden sein Geldstück in der Hand hin und her.

„Du kommst, Gustav, du kommst!“ Der Kleine klappte ihn ungeduldig an der Jacke.

Es ging wie ein Kampf über das Kindergesicht — aber die Versuchung war zu groß.

„Danke!“ stieß der Junge beinahe zornig heraus, dann sagte er des Bruders Hand und lief mit ihm davon. Deutlich aber hörten die zurückbleibenden Freundinnen noch seine im Laufen gesprochenen Worte:

„Daß Du aber Vater nichts sagst, verstanden?“ — Im nächsten Augenblick waren die Jungen verschwunden.

„Komm!“ jetzt in den Laden, Luz!“ sagte Ruth eifrig. „Ich will mich bei Herrn Schlang er-kundigen, wie viel das Schauffelpferd mit dem rothen Sattel kostet. Daß der Junge es haben muß, unterliegt gar keinem Zweifel!“

„Es ist sehr lieb von Dir, mein Herz, aber Du riskirst, daß Dir Willbrecht der Vater das Roth zurückschickt mit dem Bemerkten, seine Kinder dürften von der Gattin des Landrath Wernecke keine Geschenke annehmen.“

„Du meinst, er hat Benno, weil er ihm die Kundschaft entzogen hat und das Brod nimmt?“

„Kannst Du es ihm so sehr verdenken, wenn er das thut? Ein Landrath ist in seinem Kreise so ziemlich allmächtig, und wenn er den Leuten diesen Willbrecht als ein gefährliches Subject, als einen Aufwüchser und Verschwörer darstellt, so glaubt man ihm das und will mit dem Mann lieber nichts zu thun haben. Ja, das ruiniert ihn aber einfach, und daß er den Urheber dieses Ruins nicht gerade lobpreist ist sehr menschlich und verzeihlich!“

„Gewiß ist es das! Aber sollen die armen Wirmer darum kein bißchen Weihnachtsfreude haben? Hörst Du es, wie der Kleine so beweglich seufzt und wie er dann erklärte: „In Weihnachten giebt es diesmal gar nichts!“ Wenn die Leute nur einen Unterschied machen wollten! Ich bin doch nicht mein Mann!“

„Nein, — das weiß Gott!“, entgegnete Luz, und damit traten sie in den Laden.

Es war ein ziemlich großes Local, übersichtlich in verschiedene Abtheilungen geordnet. Viele Klunder waren nicht vorhanden, ein paar Landfrauen handelten sehr lebhaft um einen schreiend rothen Kleiderstoff,

und rechts hinüber, den neu Angekommenen den Rücken zuehend, stand ein Herr mit einem Knaben an der Hand, von dem Geschäftsinhaber selbst mit großer Beiläufigkeit bedient.

„Was ist geistlich, gnädige Frau?“ Der gewandteste von Herrn Schlang's „jungen Männern“ kam Ruth mit tiefer Verbeugung entgegen.

„Ich möchte gern wissen, wie viel das Schauffelpferd hier in Ihrem Schaufenster kostet, — das braune meine ich mit dem rothen Sattel!“ erklärte die junge Frau.

Beim ersten Ton ihrer Stimme hatte sich der kleine Knabe drüben rasch umgewandt, jetzt machte er sich ohne weiteres von der Hand seines Begleiters frei und kam, die Hände wie zur Schutzwehr vor sich hingestreckt, mit unsicheren Schritten auf die Richtung zu, aus welcher er die Stimme gehört.

„Ruth, — Ruth — da bist Du ja endlich!“ rief er in hellem Jubel. „Hast Du Grete bei Dir? Wo bist Du? Ach, komm, zu mir, — komm!“

„Josi!“ Ihr Ton war ebenso freudig erregt, wie der seine. Sie warf Muff und Portemonnaie hastig auf den Boden, lief dem Kinde entgegen und fing es in ihren Armen auf.

Sie standen Alle und sahen auf die Gruppe, — Doctor Funke, Luz, die Landfrauen und das Ladenpersonal. Die Beiden kümmerte das nicht im Geringsten, sie waren wie die besten Freunde, die, lange von einander getrennt, nun glücklich sind, wieder vereinigt zu sein. Ruth hatte die tastend vorgestreckten Händchen ergriffen, küßte sie, eines um's andere, und drückte sie an ihre Brust. Josi sagte sie um den Hals, streichelte ihr Gesicht, legte seine Wangen gegen die ihre und wiederholte immer von Neuem: „Ich freu' mich, — ach ich freu' mich! Und Grete ist nicht mit? Ist es heute so kalt für sie? Darf sie nicht herans? Hast Du oft an mich gedacht, Ruth? Ich habe sehr, sehr viel, — Balesta weiß es!“

„Ich auch, Josi, ich auch, Liebling! Jeden Tag hab' ich mich nach Dir gesehnt!“

„Und durstest nicht kommen, mich besuchen? Dein Papa hat Dir's verboten, nicht wahr? Oder hast Du einen Mann?“

Ruth mußte lachen, — die Frage klang aus dem Kindermund gar zu drollig. Ihre Augen wanderten zu Doctor Funke hinüber, — er hatte die Belkappe gezogen und verbeugte sich sehr tief und höflich vor der jungen Frau, machte aber nicht Miene, näher zu kommen.

Ueber Josi's blonden Kopf weg musterte sie ihn aufmerksam. Sein charakteristisches Gesicht war ihr gut genug im Gedächtniß geblieben, sie hatte es oft vor Augen gehabt, hatte sich überhaupt der Scene im Garten beim Apfelbaum und ihrer Unterhaltung mit dem Besitzer von Afrika häufig erinnert, — es mochte sein, weil er Josi's Vater war, gar nicht von diesem zu trennen. Und Josi liebte sie mit einer an Schwärmerei grenzenden Zärtlichkeit. Jetzt verglich sie ihn mit seinem Vater, — nein, äußerlich hatten sie keinen Zug gemeinsam!

Ruth konnte es nicht wissen, wie wunderschön sie ausah mit ihrem süßen, jugendlichen Gesicht unter dem dunklen, breitrandigen Hut mit dem nickenden Federbusch. Goldglänzend strahlten ihre Wöckchen sich um Stirn und Schläfen hervor, und die kostlichen Blauaugen leuchteten wie Saphire aus dem Rahmen der dunklen Brauen und Wimpern. Bei aller Zartheit und Jugendlichkeit der Züge war es doch kein Kindergesicht mehr, — dazu blickten die Augen zu klug und bewußt, und das gerührte Lächeln um die Lippen hatte eine kleine, kleine Beimischung von Schmerz.

Sie ließ Josi's letzte Frage unbeantwortet und liebkoste mit ihren beiden Händen sein reiches blondes Haar. Er aber war noch lange nicht mit seinen Erkundigungen fertig.

„Und für wen willst Du ein Schauffelpferd kaufen, Ruth? Du hast doch noch einem gekauft, — und Du hast doch keine Kinder! Oder ja?“

„Nein, Josi. Ich will es gern einem kleinen Jungen schenken, dessen Vater nicht genug hat, um es ihm zu kaufen.“ (Fortsetzung folgt.)

geschrieben sei. Bei dem Proceß Dreyfus selbst haben 5 französische Sachverständige die Schriftzüge auf dem Vorderen mit Briefen des Dreyfus verglichen, drei sind zu dem Schluß gekommen, daß die Schrift des Vorderen die des Dreyfus sei, während zwei behaupteten, es sei nicht die Schrift des Dreyfus.

Politische Tagesübersicht.

Proceß Peters. Der Disciplinarhof für die Schutzgebiete hat von der Disciplinarkammer am 24. April d. J. gegen Dr. Carl Peters gefällte Urtheile auf und sprach denselben in vollem Umfange der Anklage schuldig; der Disciplinarhof erkannte auf Dienstentlassung und legte dem Angeklagten die Tragung aller Kosten auf.

Der wirtschaftliche Ausschuss zur Vorberatung neuer handelspolitischer Maßnahmen trat heute Vormittag 10 Uhr unter dem Vorsitz des Staatsministers Dr. Graf v. Posadowski, Staatssecretär des Innern, im Reichsamt des Innern, zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Sämmtliche Herren waren erschienen. Man einigte sich über die Grundzüge einer Produktionsstatistik. Es wurde allgemein anerkannt, daß als wesentliche Grundlage für die Vorbereitung neuer Handelsverträge zunächst eine möglichst umfassende Produktionsstatistik aufzustellen sei.

Berlin, 16. Nov. (R. V. Telegr.) Der Kaiser wohnte gestern Abend dem v. Posadowski zu Ehren des wirtschaftlichen Ausschusses gegebenen Diner bei, ließ sich sämtliche Mitglieder einzeln vorstellen und erlaubte sich eingehend nach den betreffenden Industrien. Besonders die holländischen Mitglieder, welche zum ersten Mal dem Kaiser vorgestellt wurden, zeigten sich höchst erfreut über die Aufmerksamkeit und das eingehende Interesse des Kaisers für die wirtschaftlichen Fragen. Der Kaiser besprach mit den Mitgliedern die Unterhaltung des Ausbaus des Canalnetzes und beabsichtigt, den wichtigen Sitzungen beizuwohnen. Am dem Diner nahmen ferner teil: Hohenzollern, Miquel, Bredfeld, Hammerstein, Niederberg, Kählermann, Gubenburg und Lucanus, sowie die Befehlshaber Bayerns, Sachsens und Württembergs und der Commandant des Hauptquartiers Plessen. Der Kaiser verweilte bis 10 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Nov. Im Laufe des Vormittags nahm der Kaiser die Marinevorträge entgegen und machte nachher dem Reichstanzler einen Besuch.

Prinz und Prinzessin Heinrich sind mit dem Prinzen Waldemar heute Vormittag aus Darmstadt wieder in Kiel eingetroffen.

Officiell wird bestätigt, daß Herr v. Boetticher für das Oberpräsidium von Sachsen in Aussicht genommen sei.

Neues vom Tage.

Beim Fußballspiel getödtet.

Wag, 16. Nov. (Privattelegr.) Der 22jährige Kaufmann Johann Kothan aus Leipzig wurde bei dem Concurrenzspiel auf dem Spielplatz des hiesigen deutschen Fußballclubs von seinem Partner zertrümmert, daß er starb.

Bank in der Menagerie.

Köln, 16. Nov. (Privattelegr.) Der 22jährige Theaterbühnenarbeiter K. o. b. wurde bei Schluß einer Vorstellung im Theater und Tügelung von den Besuchern verletzt. Es entstand eine Panik. Acht Personen sind im Gedränge erdrückt, mehrere schwer verwundet.

Köln, 16. Nov. (Privattelegr.) In Danzig ist ein Polizeibeamter nach Untersuchung einer größeren Verabnahme flüchtig geworden. Die Criminalpolizei verhaftete zwei hiesige Handwerker, welche auf den Gassen der hiesigen Gasse mehrere Handmordverbrechen verübten.

Köln, 16. Nov. Der schwedische Schooner „Robert“ ist auf Darß gestrandet und gilt als verloren.

Westpreussischer Handwerkertag.

In dem Sitzungssaale des Landeshauptes hier selbst wurde gestern Vormittag 11 Uhr, wie schon kurz mitgeteilt, der westpreussische Handwerkertag durch den Baugewerksmeister Herrn Herzog eröffnet. Anwesend waren über hundert Vertreter westpreussischer Innungen, ferner waren u. a. erschienen: Herr Oberpräsident v. Götler, Regierungspräsident v. Holwebe-Danzig, Regierungspräsident v. Horn-Marienwerder, Regierungs- und Gewerberat Dr. Krelling, Regierungs- und Gewerberat Dr. Steinmann-Danzig, Regierungs- und Gewerberat Dr. Schmidt-Scharf-Gumbinnen, Landeshauptmann Jaedel, Oberwerksdirektor Capitän zur See v. Wietersheim, Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Lampe, Stadträte Gronau und Vogt.

Jede Innung hat zu den Beratungen nur einen Abgeordneten entsenden dürfen, doch war es statthaft, daß ein Abgeordneter für mehrere Innungen das Stimmrecht in Vollmacht ausübe. Viele der Herren haben daher bis zu sieben Stimmen. Herr Baugewerksmeister Herzog begrüßte die Versammelten nach Eröffnung der Sitzung als Vorsitzenden des hiesigen Innungsausschusses mit folgender Ansprache:

„Gehörende Herren! Werthe Innungs- und Gewerkschafts-Genossen! Nachdem in verschiedenen Provinzen schon die Handwerker sich zu Handwerker-Tagen zusammen gethan haben, um über die Novelle zur Gewerbeordnung vom 26. Juli 1897 zu beraten, schien es auch den westpreussischen Innungen gerathen, einen Handwerkertag einzuberufen. Schon vor einigen Jahren sind in einigen Kreisen Anstrengungen gemacht worden, einen Innungsverband ins Leben zu rufen. Dies gelang in den Kreisen Dr. Krone, Slawo, Königs, Schlochau und Langel. Es wurden auch nach einzelnen Städten Handwerkervereinigungen eingerichtet. Sodann wurde vor zwei Jahren ein Versuch gemacht, mit den Vorständen der einzelnen Innungen zu conferiren über Angelegenheiten. Diese Konferenz war sehr gut besucht und hat Klarheit in die Innungen gebracht. Man ging im Anschluß an die Grauburger Konferenz daran, einen Handwerkertag einzuberufen. Leider war die Arbeit nicht. Aber dank der überaus wohlwollenden Unterstützung der Herren Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder und Danzig, die uns ihr statistisches Material zur Verfügung gestellt, ist sie bewältigt worden. Dr. H. der heutige Handwerkertag ist ein Ehrentag, weil er die alteingesessenen parlamentarischen Körperschaften. Reiner begrüßt sodann die anwesenden Gäste, die Vertreter der Staatsregierung, der Provinz, der Stadt Danzig und der Provinzialparlamentarier. Er heißt die Handwerks-Genossen herzlich willkommen in unserer geschäftlich so ereignisreichen alten Stadt und fährt fort: „Dr. H. Wo immer es galt, daß erste Innungsämter zu erster Beratung zusammen kamen, da hat Gottesfurcht und Königsfurcht geherrscht. Unsere Herren und unser Sinn erheben sich auch heute zu unserem Kaiserthum. Wir bilden hin auf unsere erhabenen Herrscher als den Hort des Friedens und des Gewerkeheiles. Der erste Schritt am heutigen Tage sei daher, seiner zu gedenken. Gott segne und segne unsere Kaiser! Er lebe hoch!“

Begrüßt stimmte die Versammlung ein. Es erging sodann Herr Oberpräsident von Götler das Wort, am die Abgeordneten der Innungen namens der Behörden zu begrüßen.

„Meine Herren“, so führte er aus, „die westpreussischen Handwerker treten mit dem heutigen Tage in eine neue Periode ein. Wir, die wir das Handwerk kennen, wissen, wie schwer es Ihnen geworden ist, Ihre gewohnte Umgebung zu verlassen und sich hier in die Formen und Gebräuche des parlamentarischen Lebens zu gewöhnen. Sie betrachten dies als ein Opfer, als eine sehr schwere Unannehmlichkeit, aber, meine Herren, Sie müssen sich darin finden, die neue Zeit erfordert neue Anstrengungen. Seit einigen Jahrzehnten sind die Grundzüge des Handwerks andere geworden, als früher, deshalb sind Sie verpflichtet, sich zusammen zu thun zur Wahrung Ihrer Interessen. Dieses parlamentarische Leben ist Ihnen ungewohnt, wir wissen es. Aber bedenken Sie nur, wie es werden sollte, wenn Sie unthätig daheim bleiben wollten. Nur durch festes Zusammenhalten wird es

den Handwerkern möglich sein, den berechtigten und erlaubten Widerstand zu leisten. Geben Sie sich Mühe, in die neuen Formen einzutreten. Wir Behörden, das liegt es auf der Hand, können hier in die Verhandlung nicht eingreifen. Sie sind freiwillig hierher gekommen, um fest zu bestehen über Ihre Angelegenheiten unter der Leitung Ihres hochverehrten Herrn Vorsitzenden, dem Sie schon so viel verdanken werden. Sie in Zukunft noch mehr verdanken werden. Sie wollen durch unser zahlreiches Erscheinen an Ihren Bestrebungen nehmen, daß wir ein offenes Herz und einen wohlwollenden Sinn für Ihre Sache haben. Mögen Ihre Verhandlungen erfolgreich sein! Das ist unser allerherzlicher Wunsch!“

Herr Baugewerksmeister Chert-Danzig erstattete sodann namens der Geschäftsordnungs-Commission Bericht. Auf Vorschlag dieser Commission wurden durch Jurist Herr Baugewerksmeister Herzog zum Vorsitzenden, die Herren Stadtrath Behrens-Dorff, Thörn und Obermeister Jümann-Danzig zu Beisitzern und die Herren Juppert-Thörn und Jey-Danzig zu Schriftführern gewählt. Das also gebildete Bureau übernahm vom Alterspräsidenten die Leitung der Beschlüsse.

Punkt 1 der Tagesordnung bildete ein einleitender Vortrag des Herrn Herzog über die Novelle zur Gewerbe-Ordnung vom 26. Juli 1897. Derselbe theilte zunächst mit, daß der Herr Handels-Minister in Aussicht gestellt hatte, einen Commissionar zu den Beratungen zu entsenden. Im letzten Augenblick habe der Herr Minister jedoch die Nachricht hierher gelangen lassen, daß die Entscheidung wegen der gegenwärtigen Geschäftslage unthunlich sei. Er begann darauf seinen Vortrag wie folgt: „Meine Herren! Bevor ich auf das neue Gesetz komme, das zum Theil schon in Kraft getreten ist und zum Theil demnächst in Kraft treten wird, erlaube ich mir zweideutig, Ihnen einen Rückblick zu geben. Im Handwerke ist zu allen Zeiten eine Bewegung vorhanden gewesen, die je nach der Lage des Handwerks schwächer und intensiver war. In den letzten 20 Jahren ist diese Bewegung ganz besonders intensiv geworden, und das kommt daher, weil das Handwerk der Entwicklung der Neuzeit, den Maschinen etc. nicht hat Stand halten können. Es ist deshalb der Wunsch nach geistlichen Maßnahmen, nach geistlichem Schutze der individuellen Fähigkeiten, welche letztere mehr Spielraum verlangen, allseitig rege geworden. Durch die Gewerbeordnung vom 21. Juli 1893 hat man solchen Wünschen Rechnung tragen wollen, aber dabei sozuzunehmen das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Die Sache kam dem Einzelnen über den Kopf, er es sich verlor. Um der Individualität zu nützen, proclamierte man die Gewerbe-freiheit. So hatten es sich die Handwerker aber nicht gedacht, und sie suchten daher mit allen Kräften danach, eine Verbesserung der neuen Gewerbeordnung herbeizuführen. Im Jahre 1876, dann 3 Jahre nach der Schaffung der Gewerbeordnung, haben sich die Behörden in der That veranlaßt, den ersten Antrag zur Verbesserung zu machen. Mit der schrankenlosen Gewerbefreiheit war die Organisation, die von Alters her den Innungen inne gewohnt, verloren gegangen. Man vermehrte diese Organisation, die, wenn sie auch verfeinert gewesen, dennoch Mannesacht und Ordnung im Handwerke bewahrt gehalten. Unter Führung unseres jetzigen Finanzministers Herrn Dr. Miquel, des damaligen Oberbürgermeisters von Danzig, wurden die ersten Schritte gemacht, und ein unter seiner Mitwirkung geschaffenes Institut der Schlichtung in Danzig ist damals vielfach vorbildlich verwendet worden. Auch der damalige Minister Miquel gab wertvolle Anregungen, und eine Anzahl von Weisungen sind auch trostlos Miquel an die Bildung neuer Innungen. Leider erwies sich dieselben bei ihrer Durchführung als ungenügend bedingten mangelhaften Festhalten als nicht leistungsfähig, und aus den Kreisen des Handwerks wurde in diesem unermüßlich auf die Beseitigung der schädlichen Wirkungen der Gewerbeordnung hingewirkt worden. Nebenbei wird ausdrücklich die Maßnahmen, die seit 1876 getroffen worden sind, um die schädliche Wirkung der Gewerbeordnung abzumildern. Er erwähnt die des Regierungsverordnungen durch die Zusätze 8 und 1 zu Paragraph 100 der Gewerbeordnung 1893 und 1897 eingeräumten Rechte und meint, daß das Innungsgesetz dadurch zu ziemlich erheblich gemacht worden sei, wenn sich auch immer noch Schattenseiten ergeben hätten. Um weiter zu gehen, habe man die Innungen obligatorisch einführen wollen. Von verschiedenen Seiten sei diese Ansicht auf das heftigste bekämpft worden. Nebenher lief seit 1893 immer das Bestreben nach Wiederherstellung des Verfassungsmäßiges. Der Reichstag habe bekanntlich die Einführung desselben zwei Mal beschlossen, aber jedes Mal sei die Vorlage vom Bundesrath abgelehnt worden. Das Handwerk habe inzwischen eingesehen, daß etwas anderes hier voran gehen müsse, nämlich die Organisation, welche in den Innungsausschüssen und Handwerkerkammern gegeben sei. Von Seiten des Herrn Handelsministers habe es nicht an Entgegenkommen gefehlt, die Schuld, daß so verhältnismäßig wenig bisher zu Stande gekommen ist, liegt nicht beim preussischen Minister, sondern bei den anderen Ministern. In seinen weiteren Ausführungen bepricht der Redner den Entwurf zur Gewerbeordnung vom 15. August 1898. Dieser Entwurf, der ein Jahr lang in den Innungen diskutiert worden ist, sei sehr ungünstig aufgenommen worden, man habe ihm u. a. zum Vorwurf gemacht, daß er sich auf Schutzwörter, Mühsanten und andere Leute, die nicht zum Handwerk gehören, erstrecke. Im Sommer 1898 haben dann wieder vertrauliche Conferenzen mit den Vertretern des Handwerks im Ministerium stattgefunden. Das letztere habe weder Mühe noch Arbeit gescheut; ein Entwurf nach dem andern sei geschaffen und wieder verworfen worden. Schwer kämpfend habe das norddeutsche Handwerk in den Conferenzen stets dem süddeutschen gegenüber gehalten. Es sei den Norddeutschen immer vorgeworfen worden, man wolle nur ein Gesetz für Preußen schaffen, nach dem Vorabend des großen Handwerktages, der im April in Berlin stattgefunden hat, hätten die Süddeutschen gesagt: „Ihr Norddeutschen, bringt doch auch einmal ein Opfer, wir Süddeutschen haben Euch ja in der Zeit des Deutschen Reiches soviel geopfert.“ In der That ist von den Norddeutschen um der deutschen Einheit willen das Opfer der Zustimmung zu dem Entwurf gebracht worden. Jeder nach seiner Fassung soll werden können, aber das Handwerk müsse sich damit trösten, daß ja noch nicht aller Tag Abend ist. Das Gesetz sei eben da, und man müsse sich an dasselbe betanmachen und herauszufinden, was irgend herauszufinden ist. Redner behauptet eingehend das Gesetz und erörtert die Vortheile und Nachtheile, die sich nach seiner Ansicht aus demselben ergeben. Er empfiehlt vor Allem, recht sorgsam bei der Bildung der Handwerkerkammern vorzugehen, von deren Zusammensetzung unendlich viel abhängt. Man solle also soviel wie möglich Innungsausschüsse bilden. Er könne die erste Mitteilung machen, daß solche Institute bereits in verschiedenen Städten in der Bildung begriffen sind. Die Einrichtung der öffentlichen Prüfungs-Commissionen für die Handwerker hält Herr Herzog für eine gute Einrichtung. Die Prüfungszeugnisse würden dadurch bedeutend an Werth gewinnen. Seine Rede schließt er mit den Worten: „Meine Herren, über die Zweckmäßigkeit der neuen Einrichtungen ist nicht mehr zu diskutieren, sie sind einmal da und wollen angewandt sein. Wir aber werden finden, uns in die neuen Verhältnisse hineinzufinden, eingewöhnt des schönen Spruches:

Wer mit seinem Thun und Sinnen
Immer in die Zukunft farrt,
Wird die Zukunft nie gewinnen
Und verliert die Gegenwart!

Wenn wir uns diesen Spruch stets vor Augen halten, dann werden wir Herren der Situation bleiben!“ Der Vortrag wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen und die Discussion über die Zweckmäßigkeit der Innungsausschüsse und der freiwilligen Innungen eröffnet.

Herr Tischlermeister B. H. m. - E. L. b. g. führte aus, daß das Handwerk sich zur Zeit in einem Stadium befinde, in welchem es stolz auf sich selbst sein könne. Die Angehörigen des Handwerks hätten gesellschaftlich heute viel höher als jemals, und das alles sei erreicht ohne Zwang, ohne Fortbildungsschule, ohne Sonntagsruhe. Man solle doch dem Handwerk seine Freiheit lassen und es nicht durch allerlei Bestimmungen schädigen. Der Handwerker verliere ohnehin durch die Abhaltung seiner Handwerke vielfach Zeit schon zweitausend Stunden Arbeitszeit. Die Lebrlinge gehen vom Lehrmeister fort, wenn sie ausgeliefert haben, Nutzen habe der letztere nicht von ihnen, wohl aber durch alle die sogenannten Wohlfahrts-

Einrichtungen nur Schaden. Man soll auch dem Handwerker nicht bei jeder nur passenden Gelegenheit mit der „Standesehre“ kommen, wie das neuerdings genannt werde. Redner spricht sich ganz entschieden gegen die Innungsausschüsse aus. — Ihm schließt sich Herr Zimmermeister Friede-Gradenz an. Derselbe citirt den § 1a des Gesetzes, der von der Pflege des Gemeingeistes und von der Aufrechterhaltung der Standesehre handelt und meint, daß die Standesehre weit besser in den freien Innungen werde gewahrt werden können. Die Innungsausschüsse müßten nach den gesetzlichen Bestimmungen jeden Gewerbetreibenden aufnehmen, und da seien recht Viele, die nicht die moralische Qualifikation haben. Wenn die Innungen die Standesehre wahren sollen, so müssen die Mitglieder erlernt technische Bildung, zweitens gesellschaftliche Bildung, drittens moralische Bildung haben, es gäbe aber z. B. Baumeister, bei denen keines von Dingen zuträffe. Es seien Leute im Baugewerbe, die erst Baumeister wurden, als sie nichts anderes mehr werden konnten.

Herr Wittenberg-Stuhm ist für die Innungsausschüsse, doch befragt er einige Einrichtungen, die das neue Gesetz dem Handwerk aufdränge. Redner faßt sich mit dem Inhalt der Prüfungscommissionen nicht befremden. — Im Allgemeinen ist in der Versammlung offenbar mehr Stimmung für Beibehaltung der freien Innungen. Baugewerksmeister Chert-Danzig bestreift ebenfalls die Innungsausschüsse und meint, man solle doch die Innungen, die sich allein helfen können, in Frieden lassen. Man könne von Niemand verlangen, daß er sich neben Jemand setzen solle, dem die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen sind. Letzteres könne in der Innungsausschüsse passiren. Demgegenüber weist der Vorsitzende darauf hin, daß Personen, denen die Ehrenrechte abgesprochen, vom Innungsleben ausgeschlossen sind. Es sprachen zur Sache noch die Herren Armanst-Berent, Lippert-Marienwerder und Kales-Gradenz gegen die Innungsausschüsse. Letzterer fragt an, ob die Negierung die Handwerker schlichtlich auch pensioniren wolle. Für Innungsausschüsse sprach sich zum Schluß noch Herr Schmitt-Marienwerder aus, der mittheilte, daß die Entler, Miener und Lappeler-Innungen, die ihn emiend, befohlen habe, sich in eine Innungsausschüsse umzuwandeln. Man einigte sich dahin, daß es jeder Innung überlassen bleiben sollte, ob sie freie Innung oder Innungsausschüsse werden wolle. Deshalb solle der Verband nicht getrennt werden.

Am 1. Uhr wird eine einstündige Mittagspause gemacht, dieselbe bezieht sich jedoch bis 3 Uhr aus, da inzwischen durch die Schriftführer die Präsenztabelle festgestellt wurde. Herr Herzog theilte dabei mit, daß der Herr Oberwerksdirektor in zuvorkommender Weise die Besichtigung der Kaiserlichen Werk bei ständiger Führung angeboten habe und das Anerbieten mit Dank angenommen worden sei. Nach Wiedereröffnung der Sitzung kommt Punkt 2 der Tagesordnung, „Ausgestaltung der Innungsausschüsse“ zur Verhandlung. Namens der Commission erstattet der Correspondent Herr Baugewerksmeister Stuhling v. R. Stargard Bericht. Die Commission schlägt vor, das Statut des hiesigen Innungsausschusses als Normalstatut anzunehmen und den zu bildenden Ausschüssen zur allgemeinen Einführung zu empfehlen. Herr Stuhling verliest das Statut, welches ohne nennenswerthe Debatte angenommen wird. Die Versammlung beschließt, das heutige Bureau mit den weiteren Maßnahmen zu betrauen. Insbesondere soll das Statut den Herren Regierungspräsidenten zur Kenntnissnahme vorgelegt werden und es bleibt dem Bureau überlassen, nach den Wünschen der Herren Präsidenten redactionelle Aenderungen an dem Statut vorzunehmen.

Punkt 3 der Tagesordnung betrifft die Bildung der Handwerkerkammern. Redner ist Herr Zimmermeister Friede-Gradenz. Die Commission macht den Vorschlag, für die Provinz Westpreußen nur eine Kammer zu schaffen, zur Erleichterung des Verkehrs aber fünf Handwerks-Unterkammern einzurichten und zwar zwei für den Regierungsbezirk Danzig, drei für den Regierungsbezirk Marienwerder. Unterkammer I solle die Kreise Danzig Stadt, Danzig Höhe, Danzig Niederung, Carthaus, Neustadt, Buzig umfassen, Unterkammer II die Kreise Marienburg, R. Stargard, Dirschau, Elbing Stadt, Elbing Land, Unterkammer III Königs, Slawo, Dr. Krone, Schlochau, Langel, Unterkammer IV Graudenz, Marienwerder, Schwes, Unterkammer V Thorn, Briesen, Culm, Labau, Hohenberg und Strasburg. Die Wahl in die Kammer soll indirect durch Wahlmänner der einzelnen Kreise geschehen und zwar dergestalt, daß etwa 81 Mitglieder in die Kammer kommen. Diese 81 können sich durch Zuwahl bis auf ein Hundert ihrer Stärke ergänzen. Die Kosten, schlägt die Commission vor, dem Provinzialverband anzuverleihen, welcher letzterer sie ja auf die einzelnen Gemeinden vertheilen kann, die gesetzlich zur Unterhaltung der Kammer verpflichtet sind.

Eine lebhafteste Debatte knüpfte sich an diesen Punkt der Tagesordnung. Die Meinungen klärten sich jedoch dahin, daß man sich wegen der Kosten und zur Vermeidung einer Zerstückelung in Westpreußen nur eine Kammer errichten dürfe. Herr Herzog wies aus das Beispiel der Landwirthschaftskammern hin, die auch einzig in der Provinz beständen, nachdem zunächst der frühere Centralverein in 2 Bezirke getheilt war. Man könne ja den Unterkammern möglichst weitgehende Rechte einräumen. Man habe schon in Slawo darüber beraten und sei zu keinem anderen Resultat gekommen. Stadtrath Behrens-Dorff-Thörn empfiehlt ebenfalls nur eine Kammer. Demgegenüber beantragt Herr Lippert-Marienwerder, den Sitz der Kammer entweder nach dem Mittelpunkt der Provinz, nach Marienwerder, zu legen, oder zwei Kammern einzurichten, von denen eine in Marienwerder tage. Herr Herzog erwidert dem, daß Marienwerder überhaupt nicht in Frage komme. Wenn es sich um die Legung der Kammer nach dem Mittelpunkt Westpreußens handle, so könne einzig und allein Graudenz in Betracht. Graudenz liege im Mittelpunkt, im Dreipunkte des Verkehrs, und für Graudenz allein werden die Danziger Delegirten eintreten, dies erkläre er namens des Danziger Innungsausschusses.

Redner fragt, ob Herr Lippert unter diesen Umständen seinen Antrag zurückziehen wolle. Herr L. verneint. — Bei der Abstimmung ergibt sich, daß mit allen gegen vier Stimmen beschlossen wird, nur eine Kammer zu gründen. Die vier Stimmen gehören den Vertretern von Marienwerder an. Das Resultat wird mit Heiterkeit aufgenommen. Als Sitz der Kammer schlägt Herr Herzog Graudenz vor. Mit allen gegen 6 Stimmen wird jedoch Danzig gewählt. Auch dieses Resultat erregt Heiterkeit. Die übrigen Punkte werden nach den Anträgen der Commission angenommen und bestimmt, daß Innungen, die weniger als zehn Mitglieder haben, für die Wahl zur Handwerkerkammer an andere Innungen angegeschlossen werden sollen. Um 5 Uhr Abends verläßt sich die Versammlung auf morgen (Dienstag) 9 Uhr Vormittags.

Die Theilnehmer des Handwerktages trafen sich um 6 Uhr im unteren Saale des Gewerkehauses. Abends 8 Uhr war programmäßig ein Besuch des Wilhelmtheaters vorgesehen. Die Beratungen wurden heute fortgesetzt, eingehenden Bericht müssen wir wegen Raum-mangels zurückstellen. Der hauptsächlichste Punkt der Beratung betraf die Abhaltung einer Provinzial- u. Gewerbe-Ausstellung. Verschiedene Redner empfahlen, das Project noch ein paar Jahre zu verschieben, auch Herr Oberbürgermeister Delbrück schloß sich dem an, bemerkend, daß wenn eine Ausstellung zu Stande kommt, auch der Platz von der

Stadt zur Verfügung gestellt werden müßte. Die Veranlassung bezieht sich auf die Frage zunächst ruhen zu lassen. Die Tagesordnung war darauf erschöpft und der erste westpreussische Handwerkertag wurde mit einem Hoch auf den Kaiser und den üblichen 3 Hammer-schlägen geschlossen.

Wegen des Duftages erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Donnerstag.

Locales.

* Witterung für Mittwoch, den 17. November. Unverändert, warmer, bewölkt. S. 7, 28 Uhr, S. 11, 42 Uhr, W. 11, 11.30 Uhr, W. 11, 12.55 Uhr.

* Witterung für Donnerstag, den 18. November. Kältere Temperatur, Eis, stichweise Schneefälle. S. 11, 7.30 Uhr, S. 11, 4 Uhr, W. 11, 11.30 Uhr, W. 11, 1.10 Uhr.

* Verionalia. Der Reichscandidat Harry Berent aus Danzig ist zum Referent ernannt und dem Amtsgericht in Püßig zur Beisitzung überwiesen.

* Herr General-Lieutenant v. Pfuhlstein, dem Commandeur der 39. Division, ist die Erlaubnis zur Anlegung des fürstlich Walderschen Verdienstkreuzes erster Classe ertheilt worden.

* Der Duft- und Betttag, welcher morgen im ganzen Lande begangen wird, ruft Jung und Alt zu geistiger Eintracht. Ein Tag der Ruhe und Selbstprüfung, an dem das Gedächtnis des Vortages verflucht und die Kirchen zum gemeinsamen Gebet und stiller Andacht den Gläubigen sich öffnen. Alle geräuschvollen Festlichkeiten und Vergnügen sind morgen untersagt, dafür aber wird durch eine Anzahl erfrischender Concerte am Nachmittag und Abend Gelegenheit zu angemessener Erholung und Erbauung geboten sein. In der ehrwürdigen St. Marienkirche veranstaltet Herr königlicher Musikdirector Kiesel in der Abends 7 Uhr zum Besten der Armen der St. Marien-Diocese ein geistliches Concert, zu welchem Herr Dr. Fuchs als Orgelspieler, Herr G. Trautemann aus Leipzig als Sänger sich in der unermüßlichsten Weise in den Dienst der Wohlthätigkeit stellen. Eine besondere Wette erhebt das Concert noch dadurch, daß der Danziger Männergesangsverein und der Neue Gesangsverein (gemischter Chor) ihre Mitwirkung freudigst zugesagt haben. — In der St. Catharinenkirche findet um 5 1/2 Uhr ebenfalls ein Wohlthätigkeits-Concert statt, dessen Leitung in Händen des Herrn Musikdirector M. Seffe liegt und bei welchem die Damen Frau Müller und Gräulein Jelski und Engler, sowie Herr Reutener und ein kunstgeübter Dilettant als Violinist ihre Mitwirkung zugesagt haben. — Im Friedrich-Wilhelm-Schuhhaus tritt an Stelle des allwöchentlichen Gesellschaftsabend ein populäres Sinfonie-Concert, für welches Herr Director Theil ein der Bedeutung des Tages entsprechendes Programm gewählt hat und in welchem u. A. Hubertus großartige Ocean-Sinfonie zu Gehör gebracht wird. — Das Stadttheater veranstaltet unter Leitung des Herrn Director Kiehn ein Concert, bei welchem die bedeutendsten Solokräfte der Oper und der Capelle mitwirken werden. — Im Wilhelm-Theater endlich werden die vereinigten Capellen des Infanterie-Regiments und des Jäger-Regiments Nr. 128 unter Herrn Director Fichom's Leitung ein Mouffe-Concert geben, für welches eine Reihe hervorragender Compositionen in das Programm aufgenommen worden ist.

* In unserm Provinzial-Museum herrscht in Folge des steten Anwachsens der Sammlungen seit Längem ein Raumangel, der eine baldige und durchgreifende Abhilfe als dringend notwendig erscheinen läßt. Nur durch freundliches Entgegenkommen aus den Kreisen der Kaufmannschaft konnten inzwischen die umfangreichen bedeutenden letzten Funde, welche aus unseren Mooren zu Tage gefördert sind, hier untergebracht und damit dem Museum erhalten werden. Für das große prähistorische Segelboot aus Baumgatter bei Christburg hatte schon früher Herr Stadthalter, Commerzienrath H. u. d. W. andt ein Stöckchen seines Speichers in der Hopfengasse eingeräumt. Dann wurde später im Boden unserer Stadt auf fiskalischem Gelände in beträchtlicher Tiefe ein noch etwas längeres Boot ausgegraben, das in der Hauptsache aus einem einzigen Eichenstamm besteht, aber durch Spanten und Planken verstärkt ist. Funde der Art gehören zu den größten Seltenheiten, und keines der bisher bekannt gewordenen Jagdgeräthe scheint die Länge des hiesigen zu erreichen. Ueberdies stellt es auch für Danzig ein sehr bemerkenswerthes Beispiel hiesiger Schiffbaukunst in vorchristlicher Zeit dar. Ursprünglich im Zeughaue aufgestellt, mußte es dort bald weichen, als von der Militärverwaltung andernorts die Räume gebraucht wurden. Herr Otto Münsterberg stellte nunmehr auf seinem Holzplatz in Regan dem Provinzialmuseum einen ausgedehnten geschlossenen Holzschuppen zur Verfügung, und dort hat es jetzt seine Aufstellung gefunden. Ebenfalls dorthin wurde in diesen Tagen ein anderer eigener Einfuhr transportirt, welcher aus einem Torfmoor in Chosin, Kreis Carthaus, stammt und von dem Besitzer des Gutes, Herrn Banquier Traugott Busse in Berlin, bereitwillig dem hiesigen Provinzial-Museum überwiehen wurde.

* Wilhelm-Theater. Mit dem heutigen Tage hat wieder ein neues Künstlerensemble seinen Einzug in das Wilhelm-Theater gehalten. Ein geborener Danziger Name Gatty wird seine Künste als Handstand-Equilibrist zeigen, als Concertsängerin wird sich Fräulein Marie W. a. r. n. a. und als Tenor- und Sopranfänger, der allein sogar Quette singt, Herr Rosalini Pietro produciren. An den Künstlerischen Mingen wird das Fernando-Trio und am dreifachen Tropas das Willuhn-Trio turnen, während Hr. Charles als Schlangenmensch und die Zwillingsschwefel-Tapler als Rollschuhläuferinnen neu auftreten werden. Der treffliche französische Zauberkünstler Melot Herman ist noch für weitere 5 Tage genommen, während die beliebten Artobaden „The vier Filgers“, der Witzdichter Samson und das Ballet-Ensemble „Serenita“ ihr Engagement noch bis zum Schluß dieses Monats verlängert haben. Am 18. d. Mts. werden Hr. und Mlle. Brown als einbeinige Springer und Musicalen ein Spiel geben. Das für den Rest dieses Monats zusammengestellte Programm ist das bis jetzt größte und wird voraussichtlich dem Wilhelm-Theater einen regen Besuch zu führen.

* Der Verein ehemaliger Künster hielt gestern Abend im Union-Gotel eine General-Versammlung ab. Der Vorsitzende begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Nach Aufnahme einer Anzahl neuer Mitglieder wurde beschlossen, die Weihnachtsfeier für die Kinder der Mitglieder am 27. December im Gewerkehaus zu veranstalten. Als neues Vereinslocal wurde das Gewerkehaus in Aussicht genommen.

* Schuhmacher-Versammlung. In dem Versammlungslocale der hiesigen Social-Demokraten Gr. Mühlengasse 9 fand gestern Abend eine öffentliche Schuhmacher-Versammlung statt, die von Herrn Schuhmacher Zukowski geleitet wurde. Zu der nur schwach besuchten Versammlung hatten sich auch Mitglieder der anderen gewerkschaftlichen Vereinigungen, sowie einige Frauen eingefunden. Auf der Tages-Ordnung stand: „Die Entwicklung in der Schuh-maaren-Industrie und unsere wirtschaftliche Lage.“

* Der Verein ehemaliger Künster hielt gestern Abend im Union-Gotel eine General-Versammlung ab. Der Vorsitzende begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Nach Aufnahme einer Anzahl neuer Mitglieder wurde beschlossen, die Weihnachtsfeier für die Kinder der Mitglieder am 27. December im Gewerkehaus zu veranstalten. Als neues Vereinslocal wurde das Gewerkehaus in Aussicht genommen.

Vergnügungs-Anzeiger

Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.

Dienstag, den 16. November 1897.

Die Stumme von Portici.

Große historische Oper mit Ballet in 5 Acten von Scribe. Musik von Meyerbeer.

Regie: Josef Miller. Dirigent: Heinrich Haupt.

Personen:

Alfonso, Sohn des Vizekönigs von Neapel. Emil Sorani.
Elvira, Alfonso's Verlobte, eine spanische Prinzessin. Johanna Richter.
Masaniello, neapolitanischer Fischer. Carl Schirmer.
Renella, dessen Schwester (stumm). E. Gittersberg.
Donato, Alfonso's Vertrauter. Eduard Nolte.
Silva, Officier des Vizekönigs. Ernst Preuss.
Eine Hofdame aus Elvira's Gefolge. Adele Jung.
Pietro. Hans Rogorich.
Borello } Fischer. Alois Joachim.
Morena } Emil Davidsohn.
Hofherren, Hofdamen, Rathsherren, Beschworene, Soldaten, Fischer und Fischerinnen, Volk.

Ort der Handlung: Theils Neapel, theils Portici. Zeit: Juli 1647.

Im 1. Act: **Guarache**, arrangirt von der Balletmeisterin Leopoldine Gittersberg, ausgeführt vom Corps de Ballet. **Boloro**, spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Anna Bartel und Selma Pastowski.

Im 3. Act: **Tarantella**, arrangirt von der Balletmeisterin Leopoldine Gittersberg, ausgeführt von Anna Bartel, Emma Baillet, Selma Pastowski und dem Corps de Ballet.

Größere Pause nach dem 3. Act.

Eine Stunde nach Beginn der Vorstellung Schnittbilletts à 50 Pfennige.

Casseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Mittwoch, den 17. November 1897.

Abonnements-Vorstellung. P. P. B. Duend- und Serienbilletts haben Gültigkeit.

Geistliches Concert.

Dirigent: Heinrich Haupt.

Ouverture zu „Egmont“ von Beethoven. Elisabeth Berger.
Paulus-Arie v. Mendelssohn-Bartholdy, Licht uns fingen von der Gnade des Herrn“ Alois Joachim.
Schöpfung-Arie von Haydn „Und Gott sprach, es bringe die Erde hervor“ Marietta Zinke.
Sei stille dem Herrn, Composition von Franz Jozsef Ernst Preuss.
Wer nie sein Brod mit Thränen aß, Lied von Schubert Curt Hering.
Adagio aus dem C-moll-Concert von Max Bruch Adele Jung.
Kirchen-Arie von A. Stradella a. d. Jahre 1687 Recitativ und Arie aus d. Oratorium „Elias“ von Mendelssohn-Bartholdy Emil Sorani.
Ave Maria, mit Harfe, von Gounod Johanna Richter.
Arie von Pergolesi, für Cello Max Busse.
Stabat mater von Rossini, Duett Adele Jung u. Jos. Grinning.
Büß-Lied von Beethoven Dr. Rich. Banasch.
„Wenn ich mit Menschen und Engelszungen redete“ von Carl Edert Char. Cronegg.
Adagio aus dem 8. Violin-Concert v. L. Spohr Paulus-Arie von Mendelssohn-Bartholdy „Gott sei mir gnädig“ Curt Hering.
Joseph in Egypten, Arie des Benjamin, von Mehl George Beeg.
Adagio von Beethoven für Cello Catharina Gähler.
Messa-Arie v. Handel „Barum entbrennen die Heiden“, mit Orchester Hans Rogorich.
Trauermarsch aus „Götterdämmerung“ von Richard Wagner.

Spielplan:

Donnerstag. Abonnements-Vorstellung. P. P. C. Die officielle Frau Schauspiel.

Freitag. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. Lohengrin.

Wilhelm-Theater.

Director und Besitzer: Hugo Meyer.

Am Busstage.

Mittwoch, den 17. November 1897:

Gr. Monstre-Concert.

Orchester: 80 Musiker,

ausgeführt von der ganzen Capelle des Fußartillerie-Regiments von Gumbert (Pomm. Nr. 2) und der ganzen Capelle des Infanterie-Regiments Nr. 128 unter Leitung des Hgl. Musikdir. Adolf Firchow.

Besetzung des aus 80 Musikern bestehenden Orchesters:

14 I. Violinen. 12 II. Violinen. 8 Viola. 8 Celli. 8 Contra-Bässe. 4 Flöten. 4 Oboen. 2 Clarinetten. 2 Fagotten. Contra-Fagott. 1 Cornet à Piston. 4 Trompeten. 4 Corni. 4 Trombonen. Tuba. Kesselpauken. Petit-Trommel. Grand-Cassa.

Program:

I. Theil.
1. Ouverture z. Op. „Euryanthe“ C. M. v. Weber.
2. Prolog a. d. Op. „Der Bajazzo“ Leoncavallo.
3. Largo Fis-dur a. d. Quartett op. Haydn.
4. Zweite ungarische Rhapsodie Liszt.
II. Theil.
5. Vorspiel z. Op. „Die Meistersinger“ Wagner.
6. Träumereien a. d. „Kinderjahren“ Schumann.
7. Gebet „Verlaß uns nicht“ Rüden.
8. Fantasia a. d. Op. „Cavalleria Musicana“ Mascagni.
III. Theil.
9. Ouverture z. Op. „Toll“ Mosini.
10. Forget me not, Intermezzo Macbeth.
11. Entre-Act zu Mignon Thomas.
12. Krönungsmarsch a. d. Op. „Der Prophet“ Meyerbeer.
Casseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Gewöhnliche Theaterpreise wie bekannt. Bonus etc. haben Gültigkeit. Biletts im Vorverkauf bei Herrn Ed. Kass, Langgasse.

Weihnachtsmesse

des Allgemeinen Gewerbe-Vereins

Gewerbehaus, Heil. Geistgasse 82,

Täglich bis incl. 21. November.

Wochentags geöffnet von 10-8 Uhr,

Sonn- u. Festtags „ „ 12-7 „

Ausstellung und Verkauf

Danziger gewerblicher und kunstgewerblicher Gegenstände.

Eintritt 25 Pfg. Dauerkarte 50 Pfg.

Wilhelm-Theater.

Director und Besitzer: Hugo Meyer.

Dienstag, den 16. November:

Große Gala-Vorstellung.

Das Weltstadt-Riesen-Programm

in nie gesehener Pracht.

Großartig! Noch nicht dagewesen! Einzig!

Mr. et Mlle. Brown,

die einbeinigen Sautours Musicaux.

Namre Catty

(geborener Danziger),

Original-Quadrille auf dem hohen rotirenden elektrischen Sesselthron, assistirt von seinem Clown August Mstr. Emton, darstell.: Ein sensationeller Spaziergang am Trocadero in Paris.

Mstr. Charles. Der räthselhafte Contortionist.

Basalari Pietro. Der einz. dast. Sopranfänger. Marie Materna. Vorzgl. Concert-Sängerin.

Fernando Trio. Die phänomenalen Kraftturner an den römisch. Ring. Willuhn Trio. Staunenerreg. Leistungen am dreifachen Trapez.

Taylor Twin Sisters. English and Spanish Song and Dance.

Prologiert. Nur noch 5 Tage. Prologiert.

Melot Herman.

Der unübertreffliche humoristische Zauberkünstler.

Prologiert: The 4 Hilgerts. Prologiert: Serventi.

Die Matadore der Akrob. Ballet-Ensemble (6 Dam.)

Henry Samson. Der famose Blitzdichter.

Ab 22. November cr.: Ganz kurzes Gastspiel.

Comtesse Fanny Ferruccy.

Chanteuse Légère Internationale. Etoile de l'Empire de Londres.

Casseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 17. November (Bußtag):

Grosses Monstre-Concert.

Orchester: 80 Musiker.

Donnerstag: Große Extra-Vorstellung.

30 Artisten I. Ranges.



Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Mittwoch, den 17. November 1897:

(Bußtag)

Gesellschafts-Concert

(Populärer Symphonie-Abend)

der verstärkten Capelle des Grand-Regts. König Friedrich I. (Direction: Herr C. Theil, Königl. Musikdirigent.)

U. A.: Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ v. Mendelssohn. 1. Ungarische Rhapsodie von Liszt. Serenade mit obligatem Cello von Volkmann. Ocean-Symphonie von Rubinstein etc. (1813)

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 30 S., Logen 50 S.

Besitzerbilletts 2.50 im Vorverkauf bei C. Ziemssens (G. Richter) Musikalienhandlung, Hundegasse 36, u. W. Otto, Cigarrenhandlung, Waffelgasse. Bei Benutzung der Logen sind Zuschlagbilletts an der Cassé zu lösen.

Carl Bodenburg, Kgl. Hof.

Sonntag, den 21. November 1897:

Grosses Concert.

Anfang 7 Uhr. Entrée 30 S., Logen 50 S.

Männer-Gesang-Verein

„Danziger Melodia“

(Dirigent: Königl. Musikdirector Fr. Joetze.)

Freitag, den 19. November, Abends 8 Uhr

im Apollo-Saale

Vortrag des Dirigenten:

„Die musikalischen Bestrebungen zu Anfang des 19. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Volksliedes, erläutert durch a capella-Chöre.“

Biletts für Sitzplätze a 1.- M., Stehplätze a 0.50 M. sind in der Musikalienhandlung von Th. Eisenhauer (Joh. Kindler), Langgasse Nr. 65, sowie Abends an der Cassé zu haben. (1889)

Tite's Saal,

Langfuhr.

Donnerstag, 18. November:

Grosses Concert

(Gesellschafts-Abend)

von der Capelle des 1. Leib-

Gusaren-Regiments Nr. 1.

Direction: R. Lehmann, Königl. Musikdirigent. (745)

Anfang 8 Uhr. Entrée 20 Pf.

U. A.: Traumbilder-Fantasia, Frühlingstied (Solo-Clarinet), Waldschüßler u. s. w.

Café Selonke

Olivaerthor.

Mittwoch, den 17. Nov. (Bußtag)

kein Concert.

Der Saal und Neben-

räume gut geheizt.

Apollo-Saal.

Am Donnerstag, den 18. Nov.

fällt das

(1843)

Firchow-Concert

für diesmal aus.

Das nächste Concert findet

Sonntag, den 21. Nov. statt.

Geistliches Concert

in der St. Catharinen-Kirche

am Buss- und Bettage

Mittwoch, den 17. Novbr. cr., Abends 5 1/2 Uhr,

zum Besten der Armen und Kranken

der Gemeinde,

unter gütiger Mitwirkung der Concertsängerinnen Frau

Küster, Fräulein Jelski und Fräulein Engler, des Herrn

Reutener und eines kunstgeliebten Dilettanten (Violine),

unter Leitung des Herrn Musikdirectors M. Hesse.

Biletts à 50 S., Schülerbiletts à 30 S., sowie Pro-

gramme mit Text a 10 S. sind bei Herrn Küster Schulz,

Kleine Mühlenstraße 7-9 und Abends an den Kirchen-

thüren zu haben.

Der Vorstand der Diakonie von St. Catharinen.

Ostermeyer. (1842)

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publicum von Danzig und Umgegend

make ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich das im

altbekannten Sitz eingerichtete Restaurant

Niederstädtischer Rathskeller

Weidengasse Nr. 40

übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch gute

Speisen und Getränke das mich beehrende Publicum in jeder

Weise zufrieden zu stellen, und bitte ich, mein Unternehmen

gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

J. B. Theodor Zelz,

früher langjähriger Buffetier im „Englischen Haus“.

Café Lindenhof

Große Allee Nr. 20.

Jeden Donnerstag:

Grosses Kaffee-Saal-Concert,

wozu ergebenst einlade.

Anfang 4 Uhr.

Entrée frei.

G. Kretschmer.

Deutsche Colonialgesellschaft

Abtheilung Danzig.

Donnerstag, den 18. November, Abends 8 1/2 Uhr:

Herren-Abend

Vortrag des Herrn Strominspector Holtz

über „Eigene Erlebnisse aus der ersten Zeit des großen

Aufstandes in Deutsch-Ostafrika“.

Der Vorstand.

Im Schützenhause.

Heute Abend:

Experimentalvortrag

über:

„Elektrisches Licht

und Telegraphie ohne Draht“.

Biletts an der Abendcassé zu

haben. (1886)

Sängerheim

Am Bußtage:

Von 3 Uhr ab

warme, eigengebackene

Pfannkuchen

à Stück 5 Pfg.

Mitgebrachter Kaffee wird

zubereitet.

Donnerstag:

Fisch-Fest.

Gratis-Ausloosen von See-

und Flußfischen.

Café Feyerabend

Salbe Allee, (1820)

Jeden Mittwoch:

Waffeln.

Kegelbahn.

neu renovirt, der Neuzeit ent-

sprechend eingerichtet, empfehle

ich den geehrten Kegelschlägern

zur gefälligen Benutzung.

Café Feyerabend.

Salbe Allee. (1889)

Fernsprecher Nr. 479.

Religiöser Vortrag

Manergang 3, 1.

Donnerstag, den 18. Nov.,

Abends 8 Uhr:

Sündenmacht u. Gnadenkraft.

Jedermann willkommen.

Vereine.

Ornithologischer Verein.

Donnerstag, 18. November,

Abends 8 Uhr:

Sitzung im Lustbuden.

Tages-Ordnung:

1. Berathung über Beschaffung

von Nistkästen.

2. Mittheilung über die nächste

Geflügel-Ausstellung.

3. Größter Vortrag v. Schlacht-

geflügel und ausgestopften

Vögeln. (1866)

4. Diverfes.

Der Vorstand.

Hollahoh!

Zusammenkunft

Donnerstag, den 18. d. Mts.

Der Ortsverein der Töpfer H.-D.

hält am Mittwoch, den 17. d. M.,

Nachmittags 4 Uhr, eine

ausserordentl. Versammlung

ab, wozu die Mitglieder erucht

werden, recht zahlreich zu er-

scheinen.

Der Vorstand.

Musiker-Verein,

Danzig

übernimmt Musikaufführungen

jeder Art. (Wochentags keine

Preise). Aufträge sind an den

Vorsitzenden M. Gölbe, Post-

Seigen 10, part., zu richten.

Viele Neuheiten

in illustrirten

Postkarten

empfehl

die Papierhandlung

Clara Bernthal, Goldschmiede-

gasse 16.

Plüschgarnituren,

Plüschsophas,

Schlafsofas, Sophas

für Restaurant und für Caffée.

Federbetten.

Wienerpöbels, Hochleuch- und

diverse andere Stühle.

Speiseauszuchtische.

Wäschische, Nachtsche.

Truemeaux, etc.

kleine u. größere Pfeilerpiegel.

Kleiderchränke.

eleg. Vericous, Spiegelspinde.

Bei ganzen Einrichtungen,

die der Stadt dadurch erwachsen, sind sehr groß und es würde mich freuen, wenn die Lehrer einen Sinn dafür hätten, was diese Opfer der Stadt und den Steuerzahlern, die ja am letzten Ende die Mehrausgaben leisten müssen, aufleuchtet.

Stadt. Ministerberg hat die Vorlage mit großer Freude begrüßt, wenn sie auch große Opfer der Gemeinheit auferlegt. Der Magistrat ist sogar über das hinausgegangen, was die Lehrer und Lehrerinnen zu Beginn dieses Jahres in ihren Denkschriften von der Stadt gefordert haben. Die Lehrer forderten damals ein Grundgehalt von 1650 Mk. und insgesamt neun Alterszulagen von 180 Mk., das heißt, das Gehalt betrug also nach ihren Forderungen 3270 Mk. Die heutige Vorlage kommt auf ein um 80 Mk. höheres Gehalt, auf 3350 Mk., indem sie das Anfangsgehalt auf 1550 Mk. und die Alterszulage auf je 200 Mk. festsetzt. Regelmäßig ist es bei den Lehrern.

Nachdem nun aber auch ein Bild über den finanziellen Einklang der Vorlage auf den Etat für die nächsten Jahre zu erhalten, für den laufenden Etat habe er sich die Mehrausgabe mit 136 000 Mk. berechnet.

Stadtschulrat Dr. Damm: In dem nächsten Jahr wird außer den 100 000 Mk., die die Vorlage schon für dieses Jahr in den Etat einbringt, noch die Steigerung durch Dienstalterszulagen eintreten, die sich auf etwa 13 bis 15 000 Mk. belaufen lassen. Es läßt sich ferner voraussetzen, daß wieder einige neue Lehrstellen nötig werden, und daß auch die fälligen Ausgaben wachsen werden.

Stadtrath Schiers: Ich will mich nicht darüber auslassen, ob es ein angenehmes Amt ist, Kämmerer zu sein, aber ich kann Ihnen sagen, daß Momente wie dieser einem an die Herzen gehen. Ich möchte nicht in den Verdacht kommen, daß ich für die wichtigsten Dinge kein Herz hätte. Es geht Dinge, die müssen gemacht werden und man muß darüber hinwegkommen. Aber für die Etatstellung und den Finanzplan sind sie hart. Vor 1 Jahr wurden die Dienstalterszulagen erhöht und 4 neue Dienstaltersstellen eingerichtet, das kostete zusammen 45 000 Mk., die erst im nächsten Etat in die Gewinnschuld treten werden. Der ursprüngliche Etat für 1897/98 wies 48 337 Mk. Mehrausgabe gegen das Vorjahr und einen Mehrbedarf von 47 000 Mk. auf, und das waren nur persönliche Ausgaben, die da im Etat stehen, ohne Bauten und ohne Erhöhung der Lehrergehälter. Im Nachtragsetat, der nachher aufgestellt wurde und nicht perfekt geworden ist, wurden 48 000 Mk. mehr gefordert, so daß der Mehrbedarf gegen das Vorjahr rund 95 000 Mk. betrug. Dazu treten für das laufende Jahr 66 500 Mk., so daß 161 500 Mk. gegen das Vorjahr zu verzeichnen sind. Das ist für eine Stadt, die auch sonst gerade nicht nachlässig in der Förderung des Unterrichtswesens ist, eine anständige Ausgabe. Jetzt handelt es sich für Sie darum, 66 500 Mk. zu bewilligen. Es würde, glaube ich, durchzuführen gewesen, daß der ursprüngliche Besoldungsplan aufrecht erhalten worden wäre, wenn man die Lehrer als Communalbeamte ansieht, so kann man von ihnen verlangen, daß sie mit den anderen städtischen Beamten das gleiche Loos theilen. Nachher glaubt, es wäre vielleicht durchzuführen gewesen, daß der ursprüngliche Besoldungsplan

noch aufrecht erhalten worden wäre. Das Finanzjahr habe sich nun aber glücklicherweise, namentlich bei der Einnahme aus dem Kaufhof höher gewonnen, er werde ca. 150 000 Mk. in diesem Jahre betragen. Die Mehreinnahmen des Kaufhofes allein und die Spinnung, daß jetzt im November, also in der zweiten Hälfte dieses Jahres, große Ausgaben zu Lasten des Extraordinariums nicht mehr an uns herangetragen werden, haben uns in der Spinnung, daß wir den Betriebsfonds nicht unter das bei der Etatstellung angenommene Niveau würden sinken lassen, die Lehreralterserhöhung schon dieses Jahr eingeführt. Selbstverständlich kommen wir nicht drum herum, die 66 500 Mk. zu decken, aber jedenfalls ist uns das weniger schmerzhaft, da wir auf so hohe Einnahmen für den Betriebsfonds nicht gerechnet hatten.

Was nun das nächste Jahr anlangt, so treten für dieses 66 500 Mk. hinzu, die an neuen Aufwendungen zu erwarten sind. Ferner wird eine Steigerung durch die Alterszulagen eintreten, die sich auf 15 000 Mk. belaufen werden, durch die Gehaltserhöhung für die Oberlehrer mit 45 000 Mk., ferner die noch nicht bewilligten 5000 Mk. für die Lehrer an der Victoriafschule, endlich 13 500 Mk. Gehälter für die Lehrer an 10 neuen Schulen, insgesamt also wieder 78 000 Mk. Wenn Sie den Etat des laufenden Jahres mit dem von 1896/97 vergleichen, so finden Sie für das laufende Jahr einen Mehrbedarf von 96 000 Mk., und für das kommende Jahr gegenüber dem laufenden einen Mehrbedarf von 78 000 plus 66 500 gleich 144 500 Mk., das heißt in 2 Jahren hat sich eine dauernde Mehrausgabe von 95 000 und 144 500 Mk. also von 240 000 Mk. herausgestellt. Capitalfiktiv bleibt das etwa die Summe von fünf Millionen Mark! Also, wenn uns heute jemand 5 Millionen Mark schenkt, was mir sehr erwünscht wäre, dann hätten wir gerade aus den Zinsen die Möglichkeit, den Mehrbedarf unseres Schuletats zu decken. Wir müssen also hoffen, daß die Sache jetzt etwas langsamer geht, und ich habe meinen Herrn Kollegen von der Schulverwaltung gebeten, mich jetzt für ein paar Jahre zurückzuziehen zu lassen; er hat mir das auch zugefagt. Zu diesen laufenden Ausgaben treten noch 200 000 Mk. für die höheren Schulen, die Betriebs- und das Gymnasium, ferner Leistungen für die Ueberlieferung der Rentner Schule. Diese Ausgaben haben uns genügt, von dem Capitalanleihensfonds, der schon 500 000 Mk. betrug, 300 000 Mk. abzubegeben. Im nächsten Jahre haben wir zwei neue Schulgebäude und zwei Erweiterungsarbeiten zu machen, so daß die Kosten für die Stadt sehr groß sind. Ich will daran gar nicht denken, aber einen Wunsch möchte ich ausdrücken: Wir haben noch andere wichtige Aufgaben, die wir nicht vernachlässigen dürfen. Ich bin der Überzeugung, daß die Weisheit einer Verwaltung darin liegt, daß sie leiblich auf Sparen bedacht ist. Eine Stadt wie Danzig darf nach meiner Ansicht nicht zu viel sparen. Ich bemerke das, weil mit meiner vollen Zustimmung noch andere Anforderungen an Sie herangetragen werden, die ich schon heute Ihnen empfehlen möchte. Ich habe das Gefühl, als wenn in der Bevölkerung die Meinung herrscht, daß die Stadt erst immer gedrängt werden müsse zu Eaten. Nun ich meine wir geben mit unsern Entschlüssen in ziemlich raschem Tempo vorwärts. Nun ist es aber ganz zweifellos, daß es mancherlei Ausgaben gibt, deren Erfüllung auch noch zurückgestellt werden kann. Da meine ich,

meine Herren wenn Sie auch noch einige Jahre mit der Laufbahn fahren müssen, und wenn auch noch immer nicht soviel Sprengwagen da sind, daß Sie in einem unaufhörlichen Sprühregen gehen können, ertragen Sie das eine Weile noch, nehmen Sie Rücksicht auf die Steuerzahler. Ich habe nicht nur aus Willkür mit der Steuerzahler, die Aufträge zu der Einkommensteuer zu erhöhen, sondern auch deshalb, weil ich der Ansicht bin, daß eine zu starke Ausparung der Einkommensteuer zu Gunsten anderer fährlich ist. Also, um meine Worte kurz zusammenzufassen: Ich meine, der Magistrat soll das Geld solange in den Taschen der Steuerzahler lassen, als es irgend kann, denn im Allgemeinen wird die Steuerzahler besser als der Stadtkämmerer mit Ausnahmen natürlich. Es gibt Leute, denen ich gerne ihr Geld abnehmen möchte, um es in die Kämmerkassette zu legen. Ich halte es für sehr gefährlich, wenn ein Finanzkredit der Steuerprocente eintritt, und ich wäre außerordentlich glücklich, wenn wir es auch in diesem Jahre noch vermeiden könnten, die Communalsteuern zu erhöhen. Wir müssen gewisse Mehrerlöse haben, um nicht bei jeder Gelegenheit die Steuerzahler anschauen zu müssen. Ein dritter Gesichtspunkt ist der: Ich habe früher bei der Debatte über die Straßensperrung etwas gesagt, was man offenbar nicht verstanden hat. Ich sagte damals: es gibt noch andere Ausgaben, d. h. solche, die eben gemacht werden müssen, dann gibt es n. b. l. die Ausgaben, dahin würde ich es zum Beispiel zählen, wenn die Technische Hochschule angegangen werden — und wenn ein solcher Antrag an Sie vielleicht herangetragen sollte, so bitte ich Sie schon heute, ihn mit Wohlwollen aufzunehmen. Drittens gibt es auch andere Ausgaben, dahin gehört die Straßensperrung. Von diesen Ausgaben ist eine ganze Masse zu erledigen, nehmen Sie es uns aber nicht übel, wenn wir erst die anderen dringenden Aufgaben erledigen. Und noch eins: Sagen Sie sich das — Herr Lehmann war ja wohl so freundlich — mehr zu bewilligen, als wir von Ihnen verlangen müssen!

Auch dieser Theil der Vorlage wurde darauf einmütig genehmigt.

Ein vom Magistrat für die öffentliche Sitzung gestellter Antrag, das Höchstgehalt des Directors der Victoriafschule von 6900 auf 7500 Mk., das der fünf ältesten wissenschaftlichen Lehrer an dieser Schule um je 600 Mk. zu erhöhen, die bisherigen Funktionszulagen an technische und Elementar-Lehrer wie an Lehrerinnen von 360 resp. 200 Mk. aber unverändert zu lassen, wurde auf Vorschlag des Oberbürgermeisters in geheimer Sitzung beraten; auch dieser Antrag wurde genehmigt.

Holzverkauf bei Thorn.
Von Goldhaber per Rudnitz 6 Traktoren mit 13468 Hef. Balken, 3447 ead. Rundstämme, 1800 Planken. Von Goldhaber per Rudnitz 4 Traktoren mit 486 Hef. Rundstämme, 10 856 Hef. Balken, 2639 Planken, 28 920 Scheitern. Bei Schillo haben mehrere Traktoren des Eisganges wegen feigelegt.

Danziger Schlacht- und Viehhof.

Austrieb vom 16. November.

Bullen: 50 Stück. 1) Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerts 29—31 Mk. 2) Mäßig genährte Bullen und gut genährte ältere Bullen 25—26 Mk. 3) Gering genährte Bullen 22—24 Mk. — Ochsen: 40 Stück. 1) Vollfleischige ausgewachsene Ochsen höchsten Schlachtwerts bis zu 6 Jahren 30 Mk. 2) Junge fleischige, nicht ausgewachsene Ochsen 26—27 Mk., ältere ausgewachsene Ochsen — 28 Mk. 3) Mäßig genährte junge und gut genährte ältere Ochsen 24 Mk. 4) Geringgenährte Ochsen besten Alters — 22 Mk. 5) Geringgenährte Ochsen höchsten Schlachtwerts bis zu 6 Jahren 18—20 Mk. 6) Ochsen 60 Stück. 1) Vollfleischige ausgewachsene Ochsen höchsten Schlachtwerts bis zu 6 Jahren 27—28 Mk. 2) Ältere ausgewachsene Ochsen 26—27 Mk. 3) Geringgenährte Ochsen besten Alters 22—23 Mk. 4) Mäßig genährte Ochsen und Kälber 18 Mk. 5) Geringgenährte Ochsen und Kälber 13 Mk. 6) Kälber: 69 Stück. 1) Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und gute Saugkälber 45 Mk. 2) Mittlere Mastkälber 37 bis 40 Mk. 3) Geringe Saugkälber — 35 Mk. 4) Ältere, gering genährte Kälber (jüngere Mastkälber) 30—32 Mk. 5) Mastkälber und jüngere Mastkälber 25—26 Mk. 6) Ältere Mastkälber (jüngere Mastkälber) 22—24 Mk. 7) Mäßig genährte Gammel- und Schafe (Mastschafe) — 20 Mk. 8) Gering genährte Gammel- und Schafe (Mastschafe) — 18 Mk. 9) Vollfleischige Schweine im Alter bis zu 6 Jahren 45 Mk. 10) fleischige Schweine 42—43 Mk. 11) Gering entwickelte Schweine sowie Sauen und Eber 40—41 Mk. 12) ausländische Schweine — 38 Mk. 13) Ferkel: 100 Stück. Alles per 100 Pfund Gewicht. Geschäftsgang: lebhaft.

Lebige Ede.

Zurückgebehen. „Ich danke Ihnen“, sagte eine Dame zu jemandem, der ihr seinen Sitz im Theater abzugeben hatte. — „Zig bin ganz erkaunt“, erwiderte er. — „Dank?“ — „Neber dieses: Ich danke Ihnen.“ — „Doch sicherlich nicht erkaunt, als ich über Ihre Anerkennten“, meinte sie lächelnd.

Mittels. Modekame (vor dem Marmorandbild einer verstorbenen Frau: „Du Armut, so hochgehört lang in der selben Toilette sitzen zu müssen.“

Schluß. Gattin zum Mann, der geistlich auf längere Zeit verreise: „Ach, lieber Mann, ich verpasse in der Zeit! — „Dann bist du nicht ein Mensch von uns in einem Bade gebadet.“

Ein Bekannter. „Dein Meister ist wohl recht garstig?“ — „Gut, er ist artig.“ — „Ach, bei dem ist ne Aufschüttel ne zarte Anbeutung.“

Zeitgemäß. „A: „Rann Ihre Frau Gemahlin schon radfahren?“ — „Den daß seiner Frau schon viele Reparaturen gefordert: „Leider nein! Vorerst nur radbrechen!“

Zur Zeit. „A: „Sind Sie auch Sammler von Naturalien?“ — „B: „Ja, wohl, ich sammle Zeitungen ohne Eisenbahnunglücksfälle.“

Amtliche Bekanntmachungen

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Offenen Handelsgesellschaft Chemische Fabrik Pfannenschmidt (Inhaber Kaufleute Paul Pfannenschmidt und Alexander Ferdinand Otto Zielke) in Danzig ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **den 6. December 1897, Vorm. 11 Uhr** vor dem Königl. Amtsgericht hier, im Gerichtsgebäude auf Pfefferstadt Nummer Nr. 42 anberaumt. (1898) Danzig, den 13. November 1897.

Zink,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI.

Baustellen zu verkaufen.

Von dem in Neufahrwasser zwischen der Esperstrasse, der Reinen Strasse, der Wilhelmstrasse und der verlängerten Kirchenstrasse gelegenen Block des künftigen Geländes sollen über 16000 Quadratmeter Baugelände in Baustellen aufgetheilt und nach öffentlicher Ausbietung verkauft werden.

Versteigerungstermin, zu dem Kauflustige hiermit eingeladen werden, steht (1759)

am **Mittwoch, den 5. Januar k. J., 10 Uhr Vorm.** im Local des Herrn Krupka (Oliver Strasse 43) in Neufahrwasser an.

Im III. Magistratsbureau (Zopengasse 37) und in Neufahrwasser bei Herrn Bezirksvorsteher Schlichting (Bergrasse 13) sind Lagepläne zu erhalten und Bedingungen nebst Tagen einzusehen.

Danzig, den 6. November 1897.

Der Magistrat.

Familien-Nachrichten

Durch die Geburt eines kräftigen Jungen wurden hoch erfreut

Danzig, d. 14. Nov. 1897,

Albert Schubert

und Frau Marianne,

geb. Döring.

Allen denen, die meinem lieben Manne, unermesslichen Vater die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere dem Herrn Prediger Bloch für seine trostreichen Worte am Grabe und den Herrn Sängern für d. erhabenden Grabgesang sprechen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Wittwe Lietzan und Kinder.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heute nach kurzem, schweren Leiden mein theurer Sohn und unser geliebter Bruder, der Kaufmann

Walter Lemcke

im 29. Lebensjahre.
In tiefstem Schmerze
Danzig, den 15. November 1897

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 19. November 1897, Morgens 9 Uhr von der Leichenhalle des Marienkirchhofes statt.

Gestern Abend 7 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Krankenlager unser über Alles geliebter, sorgloser, treuer Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Onkel und Schwager, der Kaufmann

David Philipsohn

im eben vollendeten 68. Lebensjahre.
In tiefstem Schmerze
Danzig, den 16. November 1897

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Nachruf.

(1897)

Am Sonntag, den 14. d. Mts., früh 8 Uhr, ist nach langem Leiden unser lieber Innungsgenosse, der Baugewerksmeister

Carl Peisong

von hier, zur ewigen Ruhe eingegangen.

Der Verstorbene war uns stets ein guter und getreuer Freund und Innungsgenosse, dessen Andenken bei uns stets allzeit wird in Ehren gehalten werden.

Danzig, den 15. November 1897.

Namens der Mitglieder der Bau-Innung.
Der Vorstand.

Herzog. Alex Fey. Vergien.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung meines guten Mannes, unseres theuren Vaters, sagen wir dem Hochwürdigsten Kriegereverein für das ehrende Gedeihen und die erhabenden Gefänge, vor allem Herrn Parrer Otto für die so tröstenden Worte am Grabe und Grabe, unsern aufrichtigsten und herzlichsten Dank.

Oliva, den 15. November 1897.

Minna Kellwich und Kinder.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, die uns bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters

Gotthilf Biermann

allerseits u. ganz besonders von seinen Freunden, Kollegen, Bekannten und Einwohnern entgegengebracht wurden, insbesondere dem Herrn Parrer Fuß für seine trostreiche Grabrede, sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.

Amalie Biermann und Kinder.

Die Beerdigung der Frau Heinrichs

findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr von Kasernenstraße Nr. 6—7 nach dem Sanct Petri-Kirchhof statt.

Dankagung.

Für die allseitigen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbnisse meines lieben Mannes, unseres guten, sorglosen Vaters, des Hauszimmergehilfen

Eduard Zielke,

sowie für die freundlichen Kranz- und Blumenspenden insbesondere dem Herrn Zimmermeister Fey und seinen treuen Kollegen unsern aufrichtigsten Dank.

Wittwe Auguste Zielke nebst Angehörige.

Kaufgesuche

Großes neues Haus, der Neuzeit entprech., im Centrum der Stadt zu kauf. Off. u. Hausbes. u. D 447 an die Exp. d. Bl. (1452) Gebrauchte Rothweinflaschen zu kauf. Burgstraße 5, pt. (1874)

Alte Kleider u. Fußzeug zu kauf. gesucht. Offert. u. D 454 an die Exp. d. Bl. (1876)

Patentflaschen werden gekauft. Breitengasse 99, im Bierkeller.

Fahrrad (Vollreif.) w. zu k. gef. Off. mit Preisang. unt. B 2 erb.

Eine antike Uhr

im Kasten und

antikes Porzellan zu kauf. gesucht. Offerten u. D 465 an die Exp. d. Bl. (1878)

1 sehr gut erhalt. mah. Sopha-Klappstuhl wird zu kauf. gef. Off. mit Preisang. unt. D 458.

1 klein. Grundstück in gutem baulichem Zustande in Schilbig ob. Emaus geleg. w. zu kauf. gesucht. Off. unt. D 432 an die Exp. d. Bl.

Auctionen

Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 16. Nov. d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Hotel zum Stern hierelbst (Heumarkt) folgende dort hingehörende Gegenstände, als:

1 rußbaum Diplomantentisch, 1 Sopha, 1 gr. Bild (Landschaft), 1 Bücherschrank, 16 Bände Meyer's Conversat.-Lexikon und 1 Pfeilerstuhl mit Console

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Danzig, den 16. Nov. 1897.

Hellwig,

Gerichtsvollzieher in Danzig, Seil. Geißstraße 23. (1879)

Grosse

Schuhwaaren-Auction

Zopengasse 6, im Laden. Donnerstag, den 18. d. Mts., Nachmittag 2 Uhr, werde ich daselbst im Auftrage öffentlich meistbietend versteigern und zwar:

100 Paar Damen-Filzschuhe, do. 100 Paar Herren-Stiefel, sowie eine große Partie Knaben- und Mädchen-Fußzeug, wozu einladet (1794)

S. Weinberg,

Auctionator,

Fischmarkt 15, 1 Treppe.

Jeder Posten Patentflaschen w. gekauft Rangart. 85, Post. Körner.

30 Stück Rothwein-Flaschen werden gekauft. Offert. u. D 379.

Ein Kuppenwagen wird zu kauf. gesucht. Off. u. D 440 an die Exp.

1 Pflanze, roth-weiß-schm., ca. 3 m., wird gef. Zopengasse 43/3. (1847)

Grundstück auf d. Reichthadt, Front, in gutem Zustande, bei 4-5000 Mk. Anz. u. Agent. zu k. gef. Off. u. D 418 an die Exp. d. Bl.

1 Grundst. m. 55.15 m. Morg. Land z. Bauhallerei pass. w. z. kauf. gef. Off. unt. D 434 an die Exp. d. Bl.

Gefucht ein gut gerittenes

Pferd

für ca. 180 Mk., Alter 6-8 Jahre, muß vollst. sicher und flott im Gelände sein. Offerten unter 01858 an die Exp. d. Bl. (1858)

Alte Sachen, Wienerfahrräder, auch alte Musikinstrumente werden zu kauf. gef. Off. u. D 453 an die Exp.

Haare tauf zu höchsten Preisen

H. Schubert, Rangart. 85/2. (1855)

Hänsel! Hänsel!

tauf zu höchsten Preisen

J. Lachmann, (1856)

Gr. Ronnengasse Nr. 6.

Hänsel! Hänsel!

tauf zu höchsten Preisen

Isidor Willdorf, Hintergasse 22.

Zweischneibige Blöcke mit Eisenbeschlag werden gekauft

Abelbargasse 8, Michaelis.

Altes Gold und Silber tauf zu hohen Preisen

Eugen Wegner,

Uhrmacher u. Goldarbeiter,

Fischmarkt 20-21, Goldschlägergasse.

Kaufe getrag. Herrenkleidungsstücke. Off. unt. D 449 an die Exp.

Suche a. Selbstf. sof. e. Grundst.

zu kauf. Off. unt. D 424 an die Exp.

1 Comtoirschrank mit Tisch, für alt zu taufen gesucht. Off. unt. D 425 an die Exp. d. Bl.

Safenselle werden hier gef. kauft 1. Pfeistergasse 1, Zb. 6.

Sum. Jan. 98 w. v. jg. Leut. eine Abn. m. gangn. Rolle in Mitte der Stadt z. übern. gef. Off. u. D 455.

Eine gut erhaltene

Sauchpumpe

sowie auch ein

Hanfischlauch

v. 20—25 m. werd. für alt zu kauf. gef. Off. unt. D 446 an die Exp.

Rothweinflaschen kauft

Siebert sen., Heilige Geistg. 112.

Bayerische Patent-

Flaschen kauft Siebert sen. 112.

1 feid. Kleid, gut erh., zu taufen gef. Off. u. D 387 an die Exp.

Ein Grundstück vom Selbstf. zu taufen gef. Off. u. D 422 an die Exp.

Abgert. Herren- u. Damenfah. f. Tilsen, Spandhausweg, 5, 2 Tr.

Wünsche ein Grundstück von circa einer Hufe in der Nähe der Stadt zu taufen. Off. u. D 426.

Alte Biertraktir-Patentflaschen und 1 großes Weinsäß zu taufen gesucht. Offerten unter D 404.

1 Schaupferd wird zu taufen gesucht. Off. mit Preis. u. D 427.

1 Extr.-Art.-Schleppfah. n. Kopp. f. alt z. k. g. Goldschmiedeg. 3, 2.

Ein gebrauchter Kessel wird gekauft. Offerten unter D 331 an die Expedition dies. Bl. (1782)

Kanle Möbel, Betten, Kleider, Wäsche, Geschirre u. d. d. unter 8 an die Exp. d. Bl. (960)

Kaufe altes Mobiliar jeder Art zu höchsten Preisen. Off. unt. B 444 a. d. Exped. (1451)

Ein gut erhaltenes

mahag. Büffet

wird zu taufen gesucht. Offerten unter D 391 an die Exp. d. Bl. erb.

1 gebrauchte noch gut erhaltene Polster wird zu kauf. gesucht. Offert. unter D 383 an die Exp.

5-2000 Mk. erhaltene Wienerfahrräder w. gef. Off. u. D 382 an die Exp.

Verkaufe

Habe Grundstücke

in verschiedenen Größen selbst zu verkaufen. Neumann, Petershagen 6, der Kirche 24-26. (1776)

Ich beabsichtige mein Grundstück, Schellingstraße, Oberstraße 32, mit Obflächern und Kartoffel-Land aus freier Hand zu verkaufen. (1878)

1 Grundstück, Dorf. Danzig, mäßig, Wohnhaus, gr. Stall, Gart. u. Land

Einem Lehrling
Ich suche für mein Colonial-
waaren-Geschäft zum sofortigen
Einst. Paul Machwitz, 3. Damm 7.

am 10. März. Mittags. 1. Damm 11.
aufmännchen gef. 1. Damm 11.
im 11. Mädchen, im Sandnähen
Tuch, melde sich Tobiasgasse 28, 1.

400 Morgen incl. 60 Morgen
zweischnittige Wiesen per 1. Jan.
oder 1. April 1898 gesucht.
Näheres Neugarten 26.
J. Tuch.

Vergissmeinnicht.
Brief lagert.

1. Jahnert unt. Garantie ausgef.
 Eugen Wegner, Urm.-u. Goldsch.
 Schmiedmarkt 20/21, Edehpätersgasse.
 2. Meinitz, farb. ant. Wwe., u. Pfärr.
 Mühlstr. 8. 8. mon. in Pfst. nehm.
 3. v. Gebe Off. unt. D 451 an die Exp.

Reisebriefe von Paul Lindenberg.
IV.

Reisebriefe von Paul Lindenberg.
IV.

(Nachdruck verboten.)
— Sonnenaufgang. —

(Nachdruck verboten.)
Frühe Fahrt zu den Pyramiden. — Sonnenaufgang. —
Schaf-Jagd. — Schicksal der Beduinen. — Frühstück
im Sphing-Tempel. — Besuch der Cheops-Pyramide.
Seite 1. November

Kairo, 1. November.

Diefe Dunkelheit lag heute früh noch über Kairo, nur die Sterne blinften klar und glänzend hernieder, als wir durch die stillen Straßen der Stadt in fcharfem Trab rasselten, den Gizeh-Pyramiden zu, um fie noch vor Sonnenaufgang zu erreichen. Es war empfindlich kühl, immer dichter hüllten wir uns in unsere Mäntel ein, welchem Beipiele der uns gegenüber ftehende Beduine fahnt Muth, der mir bei einem kürzlichen Befuche der Pyramiden verprochen, daß ich auf Gafafat zum Schutz kommen follte, folgte und fich in meinem weichen Burnus einhüllte, daß nur die Augen noch hervorguckten. Die Ordnung und Sauberkeit auf den Straßen Kairo's fiel uns beim matten Katernenfchein, beſonders auf, hier und da fah man einen Polizeifmann auftauchen, deſſen weiße Uniform ſich lebhaft von den dunklen Straßen abhob. Nun polterten wir über die erſte Miltzeide, plötzlich ein ſcharfes arabifches „Halt!“, und nur ſchwer konnte unfer brauner Muffler, neben dem auf den Vordr Gafſan ſaß, eine müthigen Möſlein jagen; ein Polizift trat auf uns zu und fragte nach dem Zweck und Ziel unſerer Fahrt, ſich die Nummer des Wagens und die Namen unſerer drei Begleiter auſſprechend, eine durch das vor einigen Jahren ſtattgefallene bößliche Verſchwinden einer ähnlichen kleinen Gefährte.

Die Feste gings unter den weittrönenden Lebbauch-Bäumen die hohe Chaussee entlang, die gegenwärtig zu beiden Seiten noch eingegrenzt ist von den Nil-Uferbüscheln und -büschen, in deren glatten Fluchten sich die Sterne wieder- spiegeln. Feldaden mit Gemüße, mit Früchten und Trauben tauchen uns entgegen, schwarzverschleierte Frauen tragen frei auf den Köpfen schwere Bündel, bei dieser und jener auf der einen Schulter noch ein halbnaektes Kindele hockend, Geleitzüge trieben durch schallende Gatturale „Da's, Da's“ ihre geduldben Thierchen zu schnellevem Laufe an und mehrfach lösten sich aus der Dinstelfest schemhaft die Urnisse von Kameel-Zügen ab, die in automatische Schritt an uns vorüberstapften; dicht am Begrande dann sah man langsamfreit und mit Lückern bedeckte müde Pilger und zuweilen bewetzte man in der Ferne den glühenden Schein eines Lager- feuers.

Als wir um die fünfte Morgensunde die Nähe der Kaminiden erreicht hatten, zeigte sich schon über dem Gneisgestein ein lichter silberner Streifen, der schnell in einen Wäldchen wuchs, die in ihren Ausläufen an violett schimmernden, und getreu gaben die weiten Nebel- und Wemungsbegleite das wunderbare Farbenspiel gürnd. Mit jeder Minute nahm die Helligkeit zu — meine Begleiter konnte unterhalb der Gneis-Pyramide eine Staffelei aufstellen, um mit gezieltem Winkel und gezieltem Palette sowie im sicheren Bereich der weitegefüllten Brühlhöfchen den Sonnenanfang zu erwarten, mir war es nicht so gut beschieden, denn im tiefen Wäldchen, das Gewehr feigbereit, schritt ich hinter Gatt Anah her, der mich durch Gebürden und Wälder zu immer schnellerem, beschwerlichen Marsche anspornte, welcher erst nach einer halben Stunde reichlich der zweiten Pyramide auf dem Zielplateau sein Ende fand, wo wir uns hinter mächtigen Granitblöcken, die nach zu den Gräberstätten vornehmer Ägypter, denen ein königlicher Genuß die letzte Ringe nahe ihren Herrschern gesiegt worden war, verbarren.

Schatzkammer des Bedauerns umher, aber meine Blicke
 folgten nicht den feinen, immer wieder wandten sie sich
 nach links, dem Osten zu, wo die rächlichen Wolkenscheit-
 eln mehr und mehr ausbreiteten und auch die letzten
 schwebenden Färbungen in sich aufnahmen, während der
 hellste Blau den weiten Himmel überzog und die
 Sterne verblasen machte; aber auch hierhin drangen
 die violetteroten Strahlen vor, die himen über dem
 Fußgängen des Votatam-Gebirges hervorzu- und in
 ihrem Schein in gelblichem Roth jene Berge, gleichsam
 durchleuchtend, und nur rachte langsam der glühende
 Sonnenball empor, und im feurigen Birpur funtelten
 die Wellen des Nils, und wie aus flüchtigem Erz er-
 schienen seine Ueberschwemmungen, aus deren gleich-
 schielig einge- plattenehaine und Zellaadwörfer her-
 vorragten. So, mitten in meinen Bewunderungstamm
 hinein, ein Juden an meinem Arm und eine hoffige
 Wandbewegung fort Alkatz, und in der angebotenen
 tlichung, an dem die Wäfte begrenzenden Felsstreifen
 ruft in einer Entfernung von etwa fünfzig Meter ein
 Schatol hin, mit seinem gelblich-schundeligen Fell sich
 rühr unendlich von den Felswänden abhebd. Zum
 schigen Velen war keine Zeit, und das drei, vierad-
 genen

Der Beduine schüttelte bedauernd sein Haupt, ich
das desgleichen und tratete von Neuem hinter ihm her:
über Felsen und durch Sand ging's an dem Wüstenfau-
nflang, Spuren von Schakalen und Wölfen lagen wir-
lung, aber das war während der nächtlichen Stumpe-
lung das Ganze. Schon wollte ich den Rückweg an-
treten — ein heftiger, kurzer Ruf hatt Allah's und
einander tauchten drei Schakale auf, in langen
Sägen den Pyramiden zuzuhäuf. Ein neues Loch ward
in die Natur geschaffen, aber auch von Neuem ist der
Sagdeiser erwaht und von Neuem geh's immer weiter
und weiter, mit stets heftiger kurrendem Magen und
verrennendem Durst, bis beide im Verein die Widmanns-
wüf existiren und die „Gebüder Beenecks“ zu einem

Tempo nach den bewußten Frühfrühschätzen anspornen. Noch zwei Mal snalle ich auf Adler, majestätisch jedoch ziehen sie ihre Kreise nur immer enger, als hätten sie des Menschenkindes da unten, daß ihren stolzen Flug zu hemmen trachtet, und dem nun Adler und Wölfe und Schafe völlig gleichgültig sind, als er endlich zwei verheißungsreiche Strohförbe erblickt, aus denen neugierig Glänbchenäße hervorsehen.

denen neugierig Zuhörerhäre großbegehrten.
 Aber: „Brüder! Vipp! und Kleckstend schließt der
 Beduinen Hand!“ Mein malender Freund, der seine
 sehr gelungene Delsitzte fast vollendet hat, ist von
 einem Dutzend betrubanter, in Wurnisse geküßter bran-
 ner Gesellen umringt, die zum Theil Kameele und Giel
 am Halfter halten und, auf dem Boden hockend, mit
 schheinbarer Gleichgültigkeit und doch gespanntem Interesse
 dem Fortschreiten des Bildes zusehen. Zeit An-
 erzählt ihnen von meiner Wähe — einem zu Jagd-
 zwecken umgeänderten Militär-Gewehr „M 71 — und
 sie wollen es nun alle prüfen und damit schießen.
 „Kannst Du den weißen Stein da hinten treffen?“ fragt
 mich der Älteste. „Ja, will's versuchen“, und der
 Versuch gelang. Nun aber wollte Jeder herzu, und ein
 süssiges Knallen begann, aber — es konnte mir ja
 furchtbar gleichgültig sein und doch empfand ich eine ge-
 wisse Schadenfreude — mit völlig negativem Eriolge
 seitens dieser Wüstenjähne, die sich dann, weniger aus
 Dank für das ihnen bereitete Vergnügen als in der
 Erwartung eines guten Valschick, danach drängten,
 die erwählten Körbe nach dem Sphing-Tempel zu
 schleppen, in dessen einer seiner aus massigen
 Granitblöcken gebildeten Kammern wir unser Lager
 aufschlugen, als Zeichen wieder um uns herum die freiz-
 beinig auf der Erde sitzenden dunkelhäutigen Gesellen,
 die aus den Falten und Taschen ihrer Gewandungen
 allerhand „Antica“ — Scarabäen, Ketten, Ringe,
 Figuren, Münzen u. s. w. — hervorbrachten, um sie
 uns, allerdings ohne Gegenliebe zu finden, anzubieten.

Wie mündete hier in der Kasse — denn der erst 1853 entdeckte Tem el hedi fast noch ganz in der Erde — der Wein, und wie heft stangen die Gläser zusammen, das surrende Geräusch des Wästenlandes überlappend, das in seiner, ich möchte sagen, metallischen Gleichförmigkeit von oben her zu uns drang und einschläfernd wirkte. Zur Müdigkeit jedoch war keine Zeit, hinauf ging's auf die Cheops's-Pyramide mit manchem Ach und Weh, aber anstrengender noch war's, in das Innere des Steinblockes einzudringen, auf bald abschüssigen, bald steilen, ganz niedrigen und sadmalen Plätzen, von Beduinen gezogen und gestoßen, gehalten und gedrückt, emporgestiegen und wieder heruntergelassen, die Hüfte auf dem glatten Granit ausgleitend und die Hände an den Wänden nach einem Stützpunkt tappend — ich bin versucht zu glauben, daß die vorerhnten egyptischen Könige, Seine Majestät Cheops an der Spitze, ahnten, daß nach viertausend Jahren neu- und witzbegierige Menschen ihre Grabstätten aufsuchen würden, und sie dies Jenen zu erschauern trachteten. Und wie so vieles Andere, hoffen sie auch das vorzüglich verstanden!

Aber nichts soll ja in der Welt zwecklos gemacht worden sein, obwohl ich die Nützlichkeit gewisser, in arabischen (man munkelt auch in europäischen) Betten zu findender Thierchen noch nicht eingesehen habe; und so hatte denn auch der Besuch der Pyramiden außer allem anderen für uns noch einen ganz besonderen Zweck, das uns nämlich nach der Heimfahrt das bische Münchener Bier bei August in der Esbeckgasse zu Kairo ganz besonders gut dünkte und im Umfichen der Schoppen mehrere geleckt waren!

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 14. November.

Auf die anregende Zaccanti-Woche ist eine Theaterwoche: von ähnlicher Dürftigkeit gefolgt, deren einzelne Stationen zwei Kunstspielstätten und eine englische Burleske bilden. Letztere ist eine Art Gegenstück zur „Charles's Tante“ – doch nicht ein Student die Rolle einer Tante durch, in der neuen Fassung „Die Drilling's mütter“ von Graves spielt eine Frau die Rolle ihres seit fast zwanzig Jahren verschollenen Gatten. Denn die drei Mädels können, wie der Verfasser meint, keine gute Partie machen, da man nicht weiß, wo der Vater steckt. Das Fehlen des Vaters bringt die drei Töchter je länger, je mehr in peinliche Lage – da erschießt sich denn die Mutter, männliche Kleidung anzulegen und den Gatten, den Vater, den Schwiegervater zu spielen, was um so drastischer wird, als sie ihre Rolle weiterspielen muß auch da der wirkliche Gatte, Vater und Schwiegervater aus seiner Verschollenheit in Fern bereits zurückgekehrt ist. Dieser übermüthige burleske Akt hat im Thalia-Theater sehr gefallen und oft schallende Heiterkeit erregt. Mit sehr wirksamer Komik spielte Frau Dora die Drilling's mütter.

Im Schauspielhause ist am Donnerstag und im Berliner Theater gestern die Frauenfrage behandelt worden. — Beide Autoren finden überraschend einfache Mittel zur Lösung der Frauenfrage; sie verheirathen ihre Heldin einfach. Das Schauspiel heißt im Schauspielhause „Das neue Weib“, ist von Rudolf Straz, dem vortrefflichen, aber auf der Bühne hieß entgleisenden Novellisten, und konnte einem halben Akt lang ernst genommen werden. Kräulein Erna will an der Universität studiren und verhält geistvoll und gewandt die Universitätsbezüge der Frau gegenüber den zopfigen Professoren. Man glaubt einen Augenblick, das neue Weib werde sich durchsetzen. Aber ach, das neue Weib ist

nur im Titel des Stüdes enthalten, denn bald stellt sich heraus, daß Herr Straz mit diesem Titel sein Publicum nur nachführt und uns einen einfachen, redlich übrigens sehr mißlungenen Schwanz bietet, dem er ein modisches Ciquetachen aufgeschoben hat. Das neue Weis des Herrn Straz will nämlich nur fundiren, weil sie eine Kunstfabrik georbt hat und diese selbst leiten will, um so gleichzeitig dem ihr aufgezwungenen Verloben zu entgehen. Ehe noch die principielle Frage, ob sie an der Universität studiren darf, gelöst ist, erfährt sie, daß ihr die Kunstfabrik garnicht gehört, und nun — läßt sie sich von einem Professor der Univers. al. beirathen. Um die Fabrik, deren Entwicklung und Lösung auf der Bühne etwa eine Viertelstunde beanspruchend würde, auf die Dauer eines vollen Tausenters — Abends auszudehnen, werden die beiden Mittellacte gefüllt mit breit angelegter Scene aus dem Studentenleben, die mit dem eigentlichen Stück freilich nichts zu thun haben und vielfach die ältesten Scherze variiren. Aber es macht doch immer, wenn auch etwas schwächliche Frende, Studentenlieder singen zu hören, und so hat das Stück in seiner ersten Hälfte denn auch gefallen, während es zum Schluß, trotz des vorzüglichen Spiels, abgelehnt wurde.

„In Verbindung“, das neue Lustspiel Max Meyers, der so vielversprechend mit seinen Schauspielern „Deil“ und „Winternach“ begonnen, hat gestern im „Berliner Theater“ trotz aller Mängel recht gefallen. Es bringt mancherlei hübsche Züge, ist im Ganzen aber überladen von Possenreißern, die oft bis zur albernen Karikatur verzerrt wird. Fräulein Elsebeth ist Dr. med. geworden; als sie aber in ihrer Vaterstadt praktiziren will, stößt sie auf die Präbderie, Dummheit und Böswilligkeit der Kleinrädler. Ein männlicher Kollege von ihr ist ein tüchtiger Frauenarzt, kinder aber keine Praxis, da er innerheirathet ist. Um den Widerstand der Kleinrädler zu beugen, beistehen die beiden Kollegen zu heirathen, wenn auch mit getrennten Schlafzimmern. Sie finden nun bald glänzende Praxis, und zum Schluss wandelt sich diese Anfangs bloß gesellschaftliche Verbindung somit zu einem wirklichen Eheleben. Es endet ja ein Wißchen Satire auf Kleinrädlerin und Philistertum in dem Schwanke — im Ganzen aber ist's ein mäßiges Possenspiel, in dem sich allzu oft heftigste Gesinnungslosigkeiten breit machen.

Der Landrichter

* **Personalien.** Der Landrichter von Jagersleben in Graubenz ist in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht I in Berlin versetzt worden. — Die Verweisung des Gerichtsvollziehers Urbanski in Danzig nach Gollub und des Gerichtsvollziehers Grufke in Gollub nach Danzig ist zurückgenommen.

* Die Pfarrstelle in Sela ist erledigt. Bewerbungen um die mit 1800 Mark Gehalt dotirte Stelle sind an den hiesigen Magistrat zu richten.

Die Ortsrentenkasse der Schmiede- und Sattler-
gesellen hierbeifolgt eine Abänderung ihres Statuts dahin
bestimmend, daß im Falle der Erwerbsunfähigkeit im
vierten Jahre nach dem Tage der Erkrankung an sich
jeden Kalenderjahr einviertel des Lohn- und Beiträge drei
viertel des durchschnittlichen Tagelohns als Krankengeld
gewährt werden. Diese Abänderung des Statuts ist vom
Bezirksausschuß genehmigt worden.

* **Wichtig für Vermieter und Miether.** Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß in neuen Häusern die Wohnungen bereits bezogen worden sind, ehe noch eine Schlussrechnung bezw. eine Gebrauchsabnahme stattgefunden und lange bevor die in den Baupolizeibestimmungen vom 13. Juni 1891 und 28. Mai 1897 bezw. 7. November 1881 festgelegten Gebühren abgeliefert waren, was polizeiliche Zwangsmaßnahmen gegen Miether und Vermieter bezügl. Klärung der Wohnungen zur Folge hatte. Bei ihren Vorstellungen gegen die erwähnten Maßnahmen fügten sich die Miether dann gewöhnlich

darauf, daß die betreffenden Hauseigenhümer ihnen die Wohnungen als bewohnbar vermietet hätten und daß sie selbst somit ohne Schuld und nach ihrer Ansicht berechtigt seien, die vermieteten Räume in Gebrauch zu nehmen. Diese Anschauung der Mieter ist eine irrthümliche, denn nach dem Erkenntniß des Kammergerichts vom 1. October 1888 ist für die Beugung der Vorfrage, wie sie in jedem Beweisenfalle gegeben ist, daß die Bewohnbarkeit vor jeder Schlus- bezw. Gebrauchsannahme nicht in Benutzung genommen dürfen, nicht nur der Bauherr, sondern auch derjenige strafrechtlich verantwortlich, der ein Wohngebäude oder einen Theil desselben als Miether in Benutzung nimmt, da sich dieser dadurch einer strafbaren Zuthätigkeit schuldig gemacht, daß er nicht vorher die Vorlegung des Wohnungseigenes vom Bauherrn verlangt oder an amtlicher Stelle über die Benutzbarkeit Erkundigungen einzuholen hat.

Das Vermieten zu einem früheren Zeitpunkt kann polizeilichsrechtlich weder verboten, noch gezwungen werden, denn es stellt lediglich einen privatrechtlichen Vertrag dar, dessen Wirkungen erst in dem Augenblicke das Gebiet des öffentlichen Rechts berühren, wenn auf Grund desselben die gemeinethen, aber nach den öffentlich-rechtlichen Bestimmungen noch nicht beziehbaren Räume öffentlichlich bezogen werden. Zivilrechtlich bleibt der Vermieter dem Mieter haftbar für den Schaden, der letzterem daraus erwächst, daß er polizeilichsrechtlich an dem Beziehen der gemeinethen Räume verhindert oder zum Verlassen

verfehlen gezwungen wird. Das Recht der Polizeibehörde, einerseits die vorzeitige Ingebrauchnahme mit allen Mitteln zu hindern, andererseits die Räumung der vorzeitig in Gebrauch genommenen Räume zu erzwingen, ist unbestritten und kann auch dadurch nicht heinträchtigt werden, daß der Eigentümer eventl. durch fadenschnügendes Gutachten den Nachweis zu erbringen versucht, daß die vorzeitige Ingebrauchnahme in gesundheitlicher Hinsicht unbedenklich sei. Denn ein Recht des Eigentümers auf Verfristung oder Zusage eines Ausnahmestandes giebt es nach dem Wortlaut der gesetzlichen Norm — der Baupolizeiordnung — nicht. Um sich deshalb vor Schäden und sehr unliebsamen Weiterungen zu schützen, wird das Publicum gut thun, Miethsverträge über Räume in neuerbauten oder umgebauten Häusern erst für eine Zeit abzuschließen, zu welcher die von der Aufstellung des Wohnabnahmesciueins laufende Frist von 6 Monaten abgelaufen ist und vor Abschluß des Miethsvertrages vom Eigentümer den Wohnabnahmesciuein sich vorlegen zu lassen und nach dem Datum desselben die 6-monatige Frist zu berechnen.

* **Entnahme von Wasserproben.** Das Sanitätsamt des 17. Armee corps, welches die Untersuchung von Wasserproben aus der Provinz Westpreußen besorgt, giebt über die Entnahme von Proben folgende Anweisungen:

Zur Erzielung brauchbarer Untersuchungsergebnisse wird die strengste Befolgung folgender Maßregeln bei der Entnahme von Wasserproben empfohlen: Die Entnahme der Proben geschehe, wenn möglich, durch einen Sachverständigen (Arzt, Chemiker, Apotheker). Die Entnahme geschehe mit frisch zuvor gereinigten Händen. Die zur Verwendung gelangenden Flaschen müssen vorher auf das Sauberste gereinigt werden. Etwasges Schweben der Flasche geschehe nicht mit Adrot, sondern mit kleinen Kleinflecken, die in dem zu untersuchenden Wasser vorher gründlich gereinigt werden. Die Flaschen seien aus durchsichtigem Glas, so ist es leichter möglich, dieselben auf ihre Reinheit zu prüfen, auch können Niederschläge und etwa vorhandene lebende Organismen eher gesehen werden. Als Verschlusmaterial dienen am besten eigelassene Glasstopfen. Andernfalls sind nur noch zu keinem Brauch zu verwendende Korken zu verwenden, die vor dem Gebrauch zu untersuchenden Wasser gründlich ausgewaschen zu werden, dann mit Wasser zu füllen und nach dem dreimaligen Wechsel eine gründliche Spülung vorzunehmen. Wird das Wasser aus einem Brunnen entnommen, so ist die Flaschen füllt fünf Minuten lang abzuschnüren, um die Flaschen füllt, da sonst etwaige Verunreinigungen am Brunnenrohr die Verwertbarkeit des Untersuchungsergebnisses beeinträchtigen können. Die Beförderung der Proben an das Laboratorium der Untersuchungsstation ist thunlichst zu beschleunigen, da in den geschlossenen Flaschen leicht Zersetzungstoffe im Wasser bilden, die ein falsches Bild seiner chemischen Zusammensetzung geben; aus dem gleichen Grunde ist die Abfertigung der betreffenden Proben in den letzten Wodentagen thunlichst zu vermeiden.

Nov. Die in frü

t. Zoppot, 14. Nov. Die in früheren Jahren in der Provinz so oft gehörte Abkennung, im Winter müßte es in Zoppot sehr eintönig sein, trifft beunruhigt seit einer Reihe von Jahren nicht mehr zu. Alle Kreise der Zoppoter Bevölkerung haben auch im Winter reichlich Gelegenheit zu gefälligen Vergnügungen. So veranstaltet gehören die hiesige *Messagerie* im Circus ihre ersten Wallabende. Das Arrangement war vorzüglich, kluge und kecker des Herrn Bielefeld fanden gebührende Berücksichtigung und Anerkennung. — Gelasigkeit hielt der Turnverein im Victoria-Sport seinen Herrendab ab. Die Nachbargemeinden hatten Vertreter entsandt. Der Vorsitzende regte in seiner Ansprache die Widmung eines Sienes für das Jagdntal in der Gohlschade bei Berlin an. Der Verlauf des Abends war sehr gemüthlich. Turnistische Uebungen, musikalische und theatrale Aufführungen sorgten für die Unterhaltung. — Heute beging in denselben Männen der hiesige katholische Gesellenverein sein VI. Stiftungsfest. Mit einer Ansprache des Vorsitzenden, die in einem Hoch auf Kaiser und Papst endete, trug der Gesellschafter des Vereins mehrere Nieder vor, denen das Theaterstück „Ansperte als Professor Holzf“ folgte. Zum Schluß trat der Tanz in seine Rechte. — Der hiesige Lehrerverein hielt Sonntag Nachmittag im Kurhaus seine Sitzung ab. Herr Sell a S-Gieseler hielt einen Vortrag über die Anforderungen, die entsprechend dem militärischen Bestimmungen an ein Geschichtsbuch für die Volksschule zu stellen sind.

h. Putzig, 14. Novbr. Heftern hielt der katholische Lehrerverein des Kreises Putzig seine diesjährige Generalversammlung in Gr. Stargin ab. Der Vorsitzende Herr Lehrer Splett-Stargin eröffnete dieselbe mit einer Ansprache, in welcher die Nothwendigkeit und die Vortheile der Lehrervereine darlegte. Nach dem Hoch auf den Kaiser und Papst berichtete Herr Lehrer Zengerski über das Thema „Die Unsterblichkeit der Seele, dargehen aus dem Glauben der Völker aller Zeiten.“ Bei der Vorstandswahl wurden als erster Vorsitzender Lehrer Splett, Gr. Stargin, zweiter Vorsitzender Kanfonski-Putzig, Schriftführer Lemke-Putzig, Revident Zengerski-Streitlin. Während der Krankheit des Lehrers Kanfonski übernimmt Lehrer Bohlen-Wersbitt die Geschäfte eines zweiten Vorsitzenden. Der Verein zählt 40 Mitglieder. Die nächste Versammlung findet Ende Januar in Meschau statt. — Die goldene Hochzeit feiern am 15. d. Mts. die Tagelöhner Buich und Kohnerski'sche Geseute in Aukau, am 17. d. Mts. Patofsche Ehepaar in Putzig. Alle drei Ehepaare haben herrliche Geschenke, von je 30 Mark erhalten. — In der letzten Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins wurde einem Antrage der Gemeinden Chlazar, Grokendorf und Schwarzau entsprechend beigestimmt, in Hohensee eine Bullenstation zu errichten. Ferner wurde der Beispruch gefaßt, eine Petition in Betreff der Hengst- & Rordnung zu erlassen.

1968-09-03

[illegible]

— Elbing, 14. Nov. Die Kriegsschuld, welche seit dem Freiheits-Kriege unsere Stadt schwer belastet, wird mit Ablauf des Jahres 1899 endlich ganz getilgt sein. Diese Schuld betrug ursprünglich 2 655 270 Mark. Im Jahre 1873 belief sich die Schuld noch auf 1 177 120 Mark, zu Beginn dieses Jahres ist die Schuld bereits auf 146 141,18 Mark gesunken. In den letzten 23 Jahren ist also ein Betrag von mehr als 1 Million Mark für diese Zwecke verwendet worden. Die Staatskasse zahlt zu der Tilgung im Ganzen jährlich ca. 25 000 Mark, während jährlich ca. 24 000 Mark durch die Kammereicasse zu bedecken sind. — Heute Abend hatte der Riederhain in der Bürgerverfasser einen Vortragabend veranstaltet. Die Betheiligung war sehr rege.

— Elbing, 14. Nov. Ein Vermächtniß von 5040 hat die in Rusal (Rugland) verlebte Ehefrau Wittwe Eleonore Hinz geb. v. Orange aus Königsberg dem hiesigen St. George-Hospital bezw. dem hiesigen Magistrat zugewandt. — Herr Dr. Steinhardt, Oberlehrer an der hiesigen Schölerschule, ist zum Kreisinspektor in Zempelburg ernannt. Herr St. tritt sein Amt am 1. December an.

n. Gr. Lesewitz, 14. Nov. Das 382 Morgen große Grundstück der verstorbenen Frau Ida Müller in Gnojau, ist für 159 000 Mk. an Herrn Gutsbesitzer Gustav Löwen-Warnau verkauft worden.

n. Eigenhof, 14. Nov. Seitens der Interessenten des Amtsbezirks Neumünsterberg ist mit Genehmigung des Reichsanwalts eine Abfahrtsrampe vom Weichseldeich zur Anlegestelle der Haber mann'schen Dampfer bei Nothbude hergestellt worden. Es ist hierdurch auch für Fuhrwerke ein bequemer Verkehrsweg über den Deich geschaffen.

o. Reuenburg, 14. Nov. Seit gestern ist der Betrieb der Schnellfähre, welche den Verkehr auf der Weichsel mit der Marienwerder Niederung vermittelt, eingestellt worden. Der Verkehr wird leider sehr oft auch durch die Sandbänke des Stromes beeinträchtigt. Der berechnete Wunsch der Bürger, daß der Staat die Fähre ankaufen möchte, erfüllt sich nicht. Für den Verkehr wäre die Erfüllung desselben nur von Vortheil, da ein Privatmann nicht in der Lage ist, Mittel zuzuführen, um unter allerlei Schwierigkeiten den Betrieb in rentirender Weise fortzusetzen. Wie wichtig für die Stadt der rege Verkehr mit der Marienwerder Niederung ist, kann man daraus erkennen, daß manche Geschäfte bei guter Verbindung im Monat einen um 3000 Mk. größeren Umsatz erzielen.

Tag, 14. Novbr. Der Redacteur Bahcke beabsichtigt, wie die „Gaz. Ludowa“ mittheilt, gegen das Vorgehen der Polizeibehörde, welche sogar seine nahen Verwandten aus seiner Wohnung gewiesen habe, Beschwerde einzulegen; sollte dies nichts helfen, so werde die Frage, ob die Polizei das Recht habe, öffentlich eingeladene Gäste aus einer Privatwohnung zu entfernen, im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens entschieden werden müssen. Die mit der majoritären Volkspartei sympathisierenden Abgeordneten werden in der „Gaz. Lud.“ ersucht, die Angelegenheit vor das Parlament zu bringen, damit die Welt erfahre, wie die Masuren behandelt wurden.

*** Konig, 19. Nov.** 25 Jahre sind morgen verfloßen, seit die Eisenbahnstrecke Königs-Platow eröffnet wurde. — Der Kriegerverein Frankenhagen hat jedes seiner Mitglieder mit 100 Mark bei der Sterbecasse des Deutschen Kriegerbundes versichert und beschloßen, dasselbe auch bei allen neu eintretenden Mitgliedern zu thun. Der Verein zählt gegenwärtig 34 Mitglieder. — Der hiesige Männergesangsverein feierte gestern, der katholische Gesangsverein heute sein erstes Winterfest. — Der Männergesangsverein wird demnächst zum Besten der hiesigen Betsel-Academie eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung veranstalten, deren Ertrag armen Kindern zugute kommen soll.

n. Grandsen, 14. Nov. In der gestrigen Kreis-tags-Sitzung wurde an Stelle des Oberbürgermeisters a. D. Pöhlmann, welcher sein Mandat niedergelegt hat, Erster Bürgermeister Kühnast als Provinzial-Landtagsabgeordneter gewählt. Der aus-scheidende Kreisdeputirte v. Kähler-Wiedersee und das Kreisaußschußmitglied D. H. Mann-Sallno wurden wiedergewählt. An Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Buchhändlers Schubert wurde Bürger-meister Polski in den Kreisaußschuß gewählt. Den Anträgen um Bewilligung von 500 Mk. zur Stationierung von Pflegegeschwestern auf dem Ranke und 1000 Mark zur Vervollständigung von der Fischbrut-Anstalt

Poggenhausen zugestimmt. Ebenfalls wurde die Genehmigung erteilt zu dem mit Frau Chales de Beaulieu-Kunterlein vereinbarten Verträge über den Ankauf eines 2 Morgen großen Grundstückes bis zum Höchstpreise von 30 000 Mark zur Erbauung eines Kreis-Hauses, zur Aufstellung eines Projectes wurden 10 000 Mark bewilligt. Der Entnahme von Vorrichtungen aus der Kreisparcasse zur Deckung des Bedarfs der Kreiscommunalcasse bis zur Höhe von 50 000 Mark wurde zugestimmt. Auch die Pflasterung der Zufuhrstraßen zu den Haltestellen der neu zu erbauenden Bahnlinie wurde genehmigt. Der Petition um Herstellung einer besseren Eisenbahn-Verbindung für den Personenverkehr von den südlichen und östlichen Theilen Ost- und Westpreußens nach Berlin schloß sich der Kreisstag an.

g. Willau, 13. Nov. Heute zieht bereits Pregel-Treibeis aus dem Haff in die Döise. Am Eingange unseres Hafens hat die königliche Hafenbau-Inspection daher gestern schon die Hafenperre anbringen lassen, um den Haff möglichst eisfrei zu halten.

Gingefandt.

Danzig, 12. Nov. 1897.

Gegenüber den bis jetzt in die Öffentlichkeit gelangten Darlegungen in Betreff der Befestigung der Directorstelle am Poppoter Schlachthofe liegt es jedenfalls im Interesse des Publicums, daß zur Information und richtigen Beurtheilung auch ein audiatum et altera pars in der Presse erscheint!

„Bei der Ernennung des bisherigen Hallenmeisters W. zum Vorsteher des Schlachthofes Poppot ist der Herr Gemeinde-Vorsteher lediglich vom Interesse der Gemeinde Poppot geleitet worden“, schreibt der Correspondent der „Danz. Zitg.“, deshalb wohl auch die lebhaften Debatten in der Gemeinde-Vertheilung, die auf die diesbezügliche Mittheilung hin erfolgt ist und die bewiesen hat, daß der Wille des Herrn Gemeinde-Vorstehers dem Wunsche der Gemeinde-Vertheilung diametral gegenübersteht; mehrere angefehene Bürger Poppots haben sich auch rüchhaltig in abfälliger Weise über diese Ernennung geäußert!

Nun die beiden angegebenen sachlichen Punkte in diesem Bericht:

1. Richtigkeit des Herrn Wenzel: Derselbe möge ja vorhanden sein, kommt hier aber in gewisser Beziehung kaum in Betracht, da bei Beauftragung von ganzem Thieren und bei vorgefundenen krankhaften Veränderungen bezüglich der Verwendbarkeit des Fleisches zum Genuße für den Menschen beim Laien-Gleichgesandter recht häufig Zweifel auftreten, und in diesem Falle immer ein Thierarzt resp. Kreis-thierarzt zugezogen werden muß (§ 20 der Anweisung betr. die Anstellung und die Obliegenheiten der Schlachthof-Gleichgesandter), was bei der großen Anzahl von Schlachtungen auf dem Schlachthofe desto häufiger passiren dürfte!

2. Was die pecuniäre Seite anbetrifft, so liegt hier eine optische Täuschung vor: Vor allem könnten sich die Herren Thierärzte freuen und nicht genug Dank wissen, daß J. so bahnbrechend in Bezug auf die Befestigung der Thierärzte als Schlachthof-Thierärzte vorgehe! J. bekäme also erst für 5000 Mark einen tüchtigen Thierarzt! Nun, dessen kann J. versichert sein, bei der heutigen Ueberfüllung in jedem Fache und bei dem Andrang gerade um eine feste, pensionirte Beamtenstelle ist ein Thierarzt an einem kleineren Schlachthofe, wie J., schon für 2000 Mark zu haben, besonders wenn ihm noch gestattet werden sollte — was für die Thierbesteller J. von außerordentlicher Wichtigkeit wäre, besonders in Nothfällen — in seiner freien Zeit die Privatpraxis auszuüben; aber auch ohne diese haben die Schlachthöfe von dem Genre Poppots sehr selten mehr als 2000 Mark für ihren Leiter im Etat, und es dürften deshalb sich nicht einer, jedoch mehrere tüchtige Bewerber bei einer event. Ausschreibung dieser Stelle finden lassen. Die erperten 3000 Mark sind also sehr schön auf dem Papiere — aber in Wirklichkeit, ja da sieht die Sache anders aus: demnach, daß in diesen Zweifelsfällen stets ein Thierarzt hinzugezogen werden muß, was, wenn der letztere nicht am Orte wohnt, riesige Unannehmlichkeiten und besonders Verzögerungen im Gefolge hat, dürfte für diesen Thierarzt noch ein hübsches Stümmel ausgemessen werden müssen, dann kann ganz natürlich noch zu den 2000 Mark, die der Empiriker bekommt, hinzutritt und das fortfällt, wenn ein Thierarzt Leiter des Instituts

ist; was mithin im letzteren Falle sogar eine Ersparnis bedeutet!

Es liegt die Sache also einfach so: 1. Die Richtigkeit des p. Wenzel wird, soweit er seine Function ausüben kann, garnicht angezweifelt, die des anzustellenden Thierarztes hoffentlich erst recht nicht! 2. Der Schlachthof hat keine 3000 Mark Ersparnis, sondern vielmehr 600 Mark Mehrausgabe für die Hinzuziehung eines Thierarztes in dem Falle des Zweifels bei dem Empiriker!

Daß vielleicht auch einmal Differenzen zwischen Thierarzt und Fleischer vorkommen (in Betreff der Fleischbeschau), die dann den beamteten Thierarzt erfordern, kann zugegeben werden, dürfte aber nach den bisherigen Erfahrungen an anderen Schlachthöfen zu den größten Seltenheiten gehören.

Sollten nun wirklich nicht interessantere Gründe vorliegen, die bei der Befestigung dieser Stelle eine derartige Taktik betreffs der Wahl erheischen? X.

Kirchliche Nachrichten

für Mittwoch, den 17. November (Buß- und Betttag).

St. Marien. 8 Uhr Herr Diakon Braunmeyer. 10 Uhr Herr Confessorialrath D. Brand. 5 Uhr Herr Archidiaconus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr.

St. Johann. 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Anemhammer. Beichte Vormittags 9½ Uhr. St. Katharinen. 10 Uhr Herr Pastor Diermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr. Abends 5½ Uhr geistliches Concert zum Besten der Gemeindepflege von St. Katharinen.

Spendhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Bied. Gv. Vereinshaus, Gr. Mählengasse 7. Abends 8 Uhr Bibelbesprechung 1. Johannisbrief Cap. 1. Auch solche Jünglinge, die nicht Mitglieder sind, werden herzlich eingeladen.

St. Trinitatis. Vormitt. 9½ Uhr Herr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormitt. 9½ Uhr Herr Prediger Gesske. Nachm. 5 Uhr Herr Prediger Juch. Beichte Morgens 9 Uhr.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. 10 Uhr Gottesdienst, Beichte und Feier des heiligen Abendmahls Herr Divisionspfarrer Neubörfer. Kindergottesdienst findet nicht statt.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäus. Vormitt. 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr.

Heilige Leichnam. 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. 10 Uhr Herr Pfarrer Roth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sakristei.

Meinhold-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormitt. 10 Uhr Herr General-Superintendent D. Doehlin. Die Bibelstunde fällt aus.

Bethaus der Brüdergemeinde. Johannisgasse 18. Nachm. 6 Uhr Herr Prediger Pudmensey. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-Lutherische Gemeinde.) 10 Uhr Predigtgottesdienst Herr Pastor Wichmann.

Evangel.-Luther. Kirche, Heil. Geistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Dunder. Nachm. 5 Uhr Besprechungsgottesdienst, derselbe.

Saal der Adegg-Stiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr Christliche Vereinigung Herr Pfarrer Schellen.

Missionsaal, Paradiesgasse 33. Um 9 Uhr Vormittags, 2 Uhr Mittags und 6 Uhr Abends Gebetsversammlung. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Freie religiöse Gemeinde. Scherter'sche Aula, Poggen-pfuhl 16. Keine Predigt.

St. Nicolai. Frühmesse 6 und 8 Uhr und polnische Predigt. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 3 Uhr Besprechungsgottesdienst.

St. Brigitta. 8 Uhr Militärgottesdienst, Hochamt. 7 Uhr Frühmesse. 9½ Uhr, Hochamt und Predigt. 3 Uhr Besprechungsgottesdienst.

Baptisten-Kirche. Schloßgasse 13/14. Nachmittags 4 Uhr Predigt. 5½ Uhr Jahresfest des Frauenvereins. Herr Prediger Haupt. Zutritt frei.

Methodisten-Gemeinde. Jopengasse 15. 10 Uhr Predigt. Abends 6 Uhr Predigt. Jedermann ist freundlich eingeladen. Herr Prediger H. Randohr.

Schidlik, Klein-Kinder-Wenach-Anstalt. 10 Uhr Herr Pastor Voigt. Beichte 9½ Uhr. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Langhans, Schulhaus. 10½ Uhr Herr Pfarrer Ruge. Nach dem Gottesdienst Beichte und Feier des heil. Abendmahls.

Neufahrwasser. Simmelgasse 1-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Ruge. Beichte 9 Uhr.

St. Hedwigs-Kirche. 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Neumann.

Poppot. Evangelische Kirche. Anfang des Gottesdienstes Vormittags 9½ Uhr. Herr Pfarrer Conrad.

Pr. Stargard. St. Katharinen-Kirche. 10 Uhr Herr Superintendent Dreier. Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

Tiegenhof. Evangelische Gemeinde. Vormittags Gottesdienst und Abendmahlsfeier durch Herrn Pfarrer Gantwies-Steegen.

Katholische Kirche. (Heil. Maria Dfernung.) Vormittags 9½ Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 2½ Uhr Besprechungsgottesdienst durch Herrn Curatus Werner.

Elbing. Evang. luth. Hauptkirche zu St. Marien. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Bury. 9½ Uhr Beichte. Nachmittags 5 Uhr Herr Pfarrer Weber.

Heil. Geist-Kirche. 10 Uhr Herr Pfarrer Weber. Nachm. 5 Uhr. Pfarrkirche zu Heil. Drei Königen. 10 Uhr Herr Pfarrer Rahn. 9½ Uhr Beichte.

Abends 5 Uhr Herr Pfarrer Liebes. St. Annen-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Selke. 9½ Uhr Beichte. Nachm. 2 Uhr Herr Pfarrer Mallette.

Heil. Leichnam-Kirche. 10 Uhr Herr Superintendent Schieferdecker. 9½ Uhr Beichte. Nachmittags 2 Uhr Herr Pfarrer Bergan.

St. Paulus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Knopf. 11½ Uhr Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr Herr Prediger Knopf.

Reformirte Kirche. 10 Uhr Herr Pfarrer Dr. Maywald.

Nonnonten-Gemeinde. Wegen einer Amtsfahrt kein Gottesdienst.

Baptisten-Gemeinde. 10 Uhr, Herr Pfarrer Bied. Sonntag. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Herr Pfarrer Bied. Gv. lutherische Gemeinde in der St. George-Hospital-Kirche. 10½ Uhr, Nachm. 2½ Uhr.

Gv. Vereinshaus. Abends 7 Uhr, allg. relig. Versammlung mit Chorgesang.

Unter den zahlreichen sich täglich mehrenden Kaffee-Special-Marken behauptet

— Zuntz' —

Gebrannter Java-Kaffee

dauernd seinen Ruf einer ersten preiswerthen und feinschmeckenden Marke. Seine Beliebtheit ist begründet in der stets gleichmässigen Qualität, in seinem exquisiten Aroma und seiner hohen Ergiebigkeit.

Zuntz' Kaffee ist käuflich in allen Geschäften der Consumbranche. *****

Plüss-Stauffer-Kitt (1858) in Tuben und Gläsern, mehrfach prämiirt und anerkannt als das Praktischste und Beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände empfiehlt: H. Ed. Axt.

Myrrhollin-Seife

„Leistet mir vorzügliche Dienste, die Haut bleibt trotz der vielen Wäsungen, denen wir die Hände unterziehen müssen, glatt und geschmeidig, jedoch ein Einreiben mit Glycerin, Waselin u. dergleichen ist und werde ich dieselbe empfehlen.“ Ähnliche Schreiben vieler hervorragender Mediciner liegen vor. Ueberall, auch in den Apotheken erhältlich. (2178)

Für Blutarme u. Bleich-süchtige. Von ärztlicher Seite wird verschiednen Versuchen nach ich behaupten, daß Antrofe ein in jeder Beziehung geeignetes Fleischergänzungsmittel ist. Ein weißes Pulver von appetitlichem Aussehen, geruchlos und fast geschmacklos, leicht löslich und eine sehr ins Gewicht fallende Eigenschaft — nicht theuer. Sie wird im Darm vorzüglich ausgenutzt und hat im Stoffwechsel denselben Nährwerth wie die Eiweißstoffe des Fleisches. Antrofe ist besonders geeignet zur kräftigen Ernährung von Reconvalescenten, schwächlichen Kindern, Bleich-süchtigen, Blutarmen, Brust- und Magenkranken u. c., wie dies neuere Versuchsungen in großen Krankenhäusern und Kliniken der Universitäten bewiesen haben. In Schachteln à 100 gr. — ausreichend für etwa 15 Mahlzeiten — durch alle Apotheken, sowie Droguenhandlungen u. s. w. zu beziehen. Einzige Fabrikanten: Farbwerke, Höchst a. M. (22696)

Freund der Hausfrau wird Dr. Thompson's

pulver vielfach genannt, weil kein anderes Waschmittel so vorzügliche Eigenschaften in sich vereinigt als gerade dieses. Man erzielt damit blendend weiße Wäsche unter größter Schonung derselben. Ueberall käuflich. (7153)

Hygienischer Schutz- (Kein Gummi.) (20558) Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. L. liegen zur Einsicht aus.

1/1 Schachtel (12 St.) . . . 2,00 Mk. Porto 20 Pf. 1/2 Schachtel 3,50 Mk. 1/2 5 Mk. 1/2 Schachtel . . . 1,10 Mk.

S. Schweitzer, Berlin O., Holzmarktstraße 69/70. Jede Schachtel muß nebenbei Schutzmarke D. R. G. M. 42469. Auch in Drog. u. best. Frei-Geich. hab. Alle ähnl. Präparate sind Nachahm.

In Zoppot haben die Handlung Fr. Haeser, Seestraße 34c, und die Handlung Benno von Wiecki, Danzigerstraße 1, Commissionslager meiner Weine u. Spirituosen. Verkauf zu Original-Preisen.

J. H. L. Brandt, Danzig, Weingroßhandlung, gegr. 1844. (1872)

Mus Dankbarkeit und zum Wohl der Wagenlenker gebe ich Jedermann gern annehmliche Auskünfte über meine ehemaligen Wagenbesitzer, Schmeizzen, Verdaunungsförderung, Appetitmangel u. d. theile mit, wie ich ungeduldet meines hohen Alters hiervon befreit u. gesund geworden bin. F. Koch, Königl. Förster a. D., Bömben, Post Nieheim Westf. (9313)

Bauschutt kann wieder abgeladen werden Große Allee 8, am kleinen Exercierplatz, wir vergüten pro große Fuhre 30 Mk. (1741) Meldungen bei G. Daniel, dortselbst, oder Rodam & Ressler, Gopfertgasse.

Unser
Musverkauf
enthält
Seiden-
Stoffe
(1845)
für Roben, Blousen, Besäcke
(Reste)
zu bedeutend zurückgesetzten
Preisen.
Domnick & Schäfer,
63 Langgasse 63.

Säulen-
und
Ständerlampen
empfiehlt in großer Auswahl
H. Ed. Axt,
Langgasse 57/58. (1519)
Telegr.-Adr. Axt Danzig. Telephon Nr. 352.

Ungefanmmelte
Tuch-Reste
welche sich der passenden Metermaße wegen zu Herrenbeinkleidern, Knabenanzügen, Knaben-Winterpaletots, Knabenbeinkleidern eignen, werden zu
spottbilligen Preisen
ausverkauft. (1863)
Riess & Reimann,
Tuchwaarenhaus,
20 Heilige Geistgasse 20.
Elegante Fracks
und
Frack - Anzüge
(1802) werden stets verliehen
Breitgasse 36.
Wohne Spendhausneugasse 5, 2. Bartsch, Clavierstimmer.
Part-nächtigster Rheumatismus jeder Art wird binn. 4-6 Tagen sicher beseitigt. Näh. d. Dr. med. Rosenberg's Chem. Laborat., Berlin, Anklamerstr. 48. (1149) Herrengarderoben jeder Art werden sauber u. billig angefertigt. Reparaturen schnellstens ausgef. Büttelgasse 10/11, 1 Tr., links.

Uns. Kohlensäure-Bierapparate (1881)

Nachdruck verboten.

halt. d. Bier wochenl. moßschm. Die v. uns fab. Bierapp. zeichn. i. d. f. eleg. Musf. u. pret. Contr. aus Döbnitz. App. o. Kohls. (Bl. u. Gest. v. A. 45an. Gebr. Franz, Königsb. i. Pr. Musf. Preisencour. grat. u. fr.

Reizende Silberverp. und besponnene Neheiten in Glas-fachen für den Weihnachts-beaum, eine Sortimentsliste B, enthaltend 272 Stk. schön be-malte Angeln, Rell., Frächte, Tannenapfen, Rüsse, Perlen u. c., in prachtvollen Farben (eine hübsche Baumspitze und ein Wachseingel gratis) geg. Nachn. von 5 Mk. franco Th. Fr. Geyer, Limbach-Alsbach i. Thür. (1817)

Weihnachts-
Bestellungen
werden schon jetzt zur pünktlichen Lieferung ent-gegen genommen.
Vergrößerungen nach jedem Bilde in nur vor-züglicher Ausführung.
Aufnahme bei jeder Witterung. (1821)
A. Sembritzki,
Photogr. Atelier
Poggenpuhl Nr. 80.

Wd Kommerische fernsefte sind Dienstag, Mittwoch und Donnerstag zu haben Breit-gasse 127/2, Eingang Mauergang.
Echt englisch Portier von Salt & Co., Burton empfielt flachgeweif
A. Schwoch,
Franzengasse Nr. 10.

Hygienischer Schutz- (Kein Gummi.) (20558) Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. L. liegen zur Einsicht aus.
1/1 Schachtel (12 St.) . . . 2,00 Mk. Porto 20 Pf. 1/2 Schachtel 3,50 Mk. 1/2 5 Mk. 1/2 Schachtel . . . 1,10 Mk.
S. Schweitzer, Berlin O., Holzmarktstraße 69/70. Jede Schachtel muß nebenbei Schutzmarke D. R. G. M. 42469. Auch in Drog. u. best. Frei-Geich. hab. Alle ähnl. Präparate sind Nachahm.

In Zoppot haben die Handlung Fr. Haeser, Seestraße 34c, und die Handlung Benno von Wiecki, Danzigerstraße 1, Commissionslager meiner Weine u. Spirituosen. Verkauf zu Original-Preisen.

J. H. L. Brandt, Danzig, Weingroßhandlung, gegr. 1844. (1872)

Pedro Domecq Jerez de la Frontera, Spanien. (1812) älteste Firma am Platz, gegründet 1730, empfiehlt dem Weingroß-handel seine renommirten
Sherries,
die reinsten u. ältesten Weine des Landes sowie seine nur aus Naturweinen destillirten
Cognacs,
welche allgemein als die erste und vorzüglichste spanische Marke anerkannt sind. Zu be-ziehen durch die Weinhand-lungen an gros oder beim Ver-treter Paul Lofewski, Danzig.

Bestgedichte werden sachgemäß angefertigt Fleischerstraße Nr. 15. (1824)
Sophas, Matrasen, sowie jede andere Polsterarbeit wird eleg. ausgef. E. Seeger, Langgarten Nr. 8.
Mäntel u. Kleider m. modern u. neu gearb. Hüfergasse 13, 5, 1 Tr.

Mus Dankbarkeit und zum Wohl der Wagenlenker gebe ich Jedermann gern annehmliche Auskünfte über meine ehemaligen Wagenbesitzer, Schmeizzen, Verdaunungsförderung, Appetitmangel u. d. theile mit, wie ich ungeduldet meines hohen Alters hiervon befreit u. gesund geworden bin. F. Koch, Königl. Förster a. D., Bömben, Post Nieheim Westf. (9313)

Bauschutt kann wieder abgeladen werden Große Allee 8, am kleinen Exercierplatz, wir vergüten pro große Fuhre 30 Mk. (1741) Meldungen bei G. Daniel, dortselbst, oder Rodam & Ressler, Gopfertgasse.

Fertige Kostüm-Röcke

in schwarz und allen gangbaren Farben, allen vorkommenden Weiten und Längen!

Meine fertigen Röcke geben in Zusammenstellung mit Blousen aus meinem überaus reichhaltigen Lager sehr kleidsame und äusserst praktische Costime! (1736)

10 Ad. Zitzlaff 10.
Wollwebergasse

Auf meine Firma und Hausnummer „10“ bitte ich zu achten!

9te Berliner Rothe Kreuz-Geld-Lotterie

Hauptgewinne:
100,000 Mk.
50,000 Mk.
25,000 Mk.
etc. zusammen

575,000 Mk.

Loose 3M30Pf.
11 Loose für 35 Mk.

Nur bares Geld!

Ziehung 6.-11. December cr.

Für Porto und Liste 30 Pf. (Ausland 50 Pf.) extra.
Versand auch unter Nachnahme oder gegen Einsendung von Briefmarken.

Oscar Bräuer & Co. Nachf.
Bank-Geschäft, BERLIN W., Friedrichstr. 181 (1815)

Krimmer-Muffen
Krimmer-Baretts
Krimmer-Kragen
Kopf-Shawls
empfehle in grösster Wahl und besonders billigen Preisen.

Adolph Schott,
11 Langgasse 11
122 Breitgasse 122. (1757)

„Holbe's Pflaster“

hilft schnell und sicher bei
Verrenkungen, Gliederreissen, Rheumatismus.
Preis nur 60 Pfennige. (22098)

Niederlagen: Schwan-Apothete Herm. Knochenhauer, an der Thurnsch. Brücke, Danzig; Apotheke a. Langgasse 106, Ad. Rohleder, Danzig, und in den meisten anderen Apotheken der Stadt u. Provinz.

No. Herren-Regenschirm, Heberz, aus 1402, m. braun polirt. Naturfisch a. ein. Stiel, elegant und dauerhaft, franco geg. Ein- sendung von 5 M. u. 50 S. für Porto.
No. Damen-Regenschirm, Heberz, aus 1411, m. fein. weissen Griff, a. Stiel 5,25 M., Porto 50 S. Umtausch gestattet. Preis 6. mit ca. 200 Abbild. grat. u. franco. (981)
P. W. Saam & Co., Solingen-Fabrik.

Schering's Malzertrakt

ist ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel zur Kräftigung für Kranke und Defon- damenten und bewährt sich vorzüglich als Nahrung bei Reizungen der Verdauungsorgane, bei Katarth, Rheumatismus etc. (1757)

Malz-Extrakt mit Eisen
Malz-Extrakt mit Kaff.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen.

Niederlagen Danzig: Sämtliche Apotheken, Danzig-Lang- fuhr: Adler-Apothete, Fiegenhof: Knigge'sche Apoth., Zoppot- Apoth. O. Fromelt, Sturz: Apoth. Georg Lievan. (1818)

Möbel- u. Polsterwaaren-Fabrik,

Brodbänkegasse 38, vis-à-vis der Rürchnergasse,
empfeht großes Lager in allen Sorten

Möbel
Spiegel und Polsterfahen, jeder Preislage;
Aussternern
in echt nütz. nebst Garnitur, modern, von 350 M. theuere, Garnituren von 120 M. an, Schlaf- und Sitzsofas von 28 M. an, Bettgefl. u. 10-90 M. Nicht Vorhandenes wird solide und preiswerth angefertigt. Sicherer Kunden auch Credit. Verjandt gratis.

Handleiden, beid. briefl. discr. u. f. d. Spec. Arzt Dr. Lebrich, Berlin a. d. Stadtbahn 24. Son. 5.50 M. incl. Web. p. 9r. (1229)

Mein Comtoir befindet sich Breitgasse 98, 1 Treppe. Arnold, Preistrator, Haus- verwalter u. Auctionator. (1052)

Zu soliden Capitals-Anlagen

empfehlen wir:
3% Deutsche Reichs- und Preuss. Staats-Anleihen,
4% Preussische Hypoth.-Pfandbriefe, bis 1905 untindb.,
3 1/2% Hypoth.-Pfandbriefe, „ 1905 „
3 1/2% Hamburger Hypoth.-Pfandbriefe, „ 1905 „
3 1/2% Gothaer Hypoth.-Pfandbriefe, „ 1905 „
3 1/2% Meiningener Hypoth.-Pfandbriefe, „ 1907 „
beleihungsfähig bei der Reichsbank

erner:
3 1/2% u. 4% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe und besorgen den An- und Verkauf aller anderen Werthpapiere. Aufbewahrung von Werthobjecten in diebst- und feuerficheren

Bauher-Schränken
unter eigenem Verschluß des Miethers. (1342)
Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechsel-Geschäft, Langenmarkt Nr. 40.

Moskauer Internationale Handelsbank.

CENTRALE: MOSKAU.
Filialen in: Rjasan, Tula, Kursk, Pensa, Liban, Sewastopol, Smolensk, Iwanowo-Wosnesensk, Witebsk, Dwinsk, Eapatoria, Brest-Litowsk, Jaroslaw, Buchara, Kokand, Teheran, Königsberg, Danzig, Leipzig, Marseille, Rotterdam, Stettin.
Agenturen in: Mohilew-Pod., Pawlograd, Skopin, Jefremoff, Saransk, Buguruslan.
Monatsbilanz per 1. October 1897.

ACTIVA.	
Cassabestand und Bankguthaben	Rbl. 3,122,023.89
Wechselportefeuille, russ. u. ausl.	9,944,779.97
Darlehen gegen Sicherheit	8,516,966.94
Effectenbestand	2,278,477.94
Conto-Corrente	8,452,457.31
Reservefonds*)	3,553,910.25
Conto der Filialen	4,050,896.96
Unkosten	501,506.38
Transitorische Summen	135,506.92
Immobilien	1,090,298.36
Protestirte Wechsel	36,086.07
	Rubel 41,677,850.99

PASSIVA.	
Vollgezahltes Capital	Rbl. 10,000,000.—
Reserve-Capitalien:	
Ordentliches	Rbl. 3,483,233.74
Ausserordentliches	212,026.04
Depositen	11,444,094.80
Rediscont, Specialcont. etc.	1,400,844.09
Conto-Corrente	6,863,579.77
Conto der Filialen	3,987,320.45
Accepte	2,858,079.29
Fällige Zinsen	30,426.75
Zinsen u. Commissionen	1,304,468.39
Transitorische Summen	11,997.70
Pensionsfonds	131,779.37
	Rubel 41,677,850.99

*) Laut Statuten der Bank in garantirten Werthpapieren.

Medicinal- Ungarwein,

garantirt reiner Traubenwein,
gemeinsamer Bezug der

**Apotheker Danzigs, Elbings
und des grössten Theiles der Apotheker
der Provinz**

unter ständiger wissenschaftlicher Controle aus
den Kellereien der Firma

J. Leuchtmann, Wien,
als Stärkungsmittel sehr zu empfehlen. (15936)

Vorräthig in den Apotheken Danzigs, Elbings
und den meisten Apotheken Westpreussens.

Zum Todtenfest! Kranze

in den verschiedensten Ausführungen, sehr große Auswahl,
billigste Preise.

H. B. Conrad,
Blumen- und Pflanzenhandlung.
Voggenpfehl Nr. 13.

Neuheiten zu Weihnachts-Arbeiten in Franzen. Schnüren und Gehängen

zu Dedeln, Räusern, Rissen und Korbgarnituren empfiehlt in
großer Auswahl zu billigen Preisen (1709)

Albert Arndt,
Posamenten-Fabrik,
Langenmarkt 1, Eing. Marktanschegasse.

Käse.

Einen Posten Tilsiter Fettkäse,
feinste Granaare, pro Pfund 60 S., sowie

□-Sahnen- und Schweizerkäse,
echt fette Weidenware, in hochfeiner Qualität, billigt, empfiehlt

M. Wenzel, Breitgasse Nr. 38.

Erste Danziger Patent-Gardinen-Spann-Anstalt.
Inhaberin **A. Wannack**, An der großen Mühle 13.
Annahmestelle: Zoppengasse 56, im Laden. (1831)

Häcksel
a Centner 2,00 M. verkäuflich in Gold- u. Silber werden billig
Gut Holm. (1426)

Benz & Cie.,

Rheinische Gasmotoren-Fabrik Mannheim.
„Motor Benz“ mit Glührohrzündung
stehender und liegender Construction für Gas- und
Petroleum-Ligroin.
**4000 Motore mit
19 000 Pferdekräften abgeliefert.**
Anerkannt aussergewöhnlich niedriger Gas- und Benzin-
verbrauch, daher sehr billig im Betrieb.
Im Interesse eines jeden Käufers liegt es, unsere Prospekte
kommen zu lassen. (17330)

Lieferne Kloben 1. u. 2. Classe,
sowie verschied. Stangen, Pfeile,
Bauhölz etc. offerirt franco jeder
Bahnstation aus meiner Forst
Kobus bei Hoch-Stüblian.
(16542) S. Blum in Thorn.

Pedro Domecq,
Jerez de la Frontera, Spanien,
älteste Firma am Platze,
gegründet 1730,
empfeht dem Weingrosshandel
seine renommirten

Sherries
die reinsten und ältesten Weine
des Landes,
sowie seine nur aus Naturweinen
destillirten

Cognacs
welche allgemein als die erste
u. vorzüglichste spanische Marke
anerkannt sind. (22244)

Zu beziehen durch die Wein-
handlungen en gros oder beim
Vertreter Paul Lojewski, Danzig.

Von den Kaiserjagden
empfeht
pr. Schlesische
Jasanen

A. Kruliczek, Ratibor.

Langfuhr.
Frauenburger Mumme.
Specialität für Blutarne und
schwache Kinder. 30 Flaschen 3 M.
frei Haus empfeht **C. Lange,**
Langfuhr, Wein- u. Bierhandl.,
Brunshöferweg 43. (1165)

Reste
von zurückgel. Stoffen, für Kleider-
zieher, Anzüge, Bekleider
werden billig verkauft, auch
werden Garderoben nach Maß
auf das billigste, elegant sitzend
davon angefertigt. (1185)

P. Steinwartz,
Langgasse 49, 1. Etage.

Gut Johannisthal
offerirt

**Daber'sche
Speisekartoffeln**

für den Winterbedarf, bei
Mindestabnahme von 5 Centner
zum Preise von 2,25 M. per
Centner franco Haus.

Proben und Bestellungen im
Cigarrengeschäft von
Paul Zacharias,
Sundegasse 14,
erbeten. (21388)

Schuhmacherschürze,
1 Weich. 15 S., 1 Str. 20 S.,
3 Str. 50 S. empfeht
5817)

Carl Seydel,
Seil. Geißgasse 22.

48 Jopengasse 48.
Reparatur-Werkstatt
für Brillen, Pincenez, Opern-
gläser etc.

1 Brillen- oder Pincenez-
Glas incl. Einsetzen 40 S.
1 Brill.- od. Pincenez-Gl. 30 "

1 Brillenbügel in Stahl
10, 15, 20, 25, 30 "

1 Brillenbügel in Nickel
20, 25, 30 u. 40 "

1 Pincenez-Feder in ver-
schieden Sorten 30-75 "

1 Schildpatt- od. Korffleg 30 "
Alle übrigen Reparaturen
werden billig ausgeführt. (1512)

Otto Schulz,
Mechaniker und Optiker,
48 Jopengasse 48.

Billige Schuhwaaren!
Herrn-Gamaschen u. 4.-M. an
Männer- u. Fräulein-Schuhe 2,50 "

Damenstiefel . . von 3.- "
Bunte Damenstiefel
mit Lederhölchen . . 1,25 "

Bunte warme Schuhe
mit Lederf. f. Kind. 0,70 "

St. Knabenstiefel . . 3.- "
Zoppengasse Nr. 6. (1323)

Für 30 Mt.
wird ein eleganter
Serbiz- (22059)
Taqet = Anzug
nach Maß geliefert
Langgasse Nr. 73.

Fracks
und (1805)
Frack - Anzüge
werden verliehen
Breitgasse 20.

Montreux, Schweiz. Wunderschöner Winter-Aufenthalt. Mildes gesundes Klima. In best geschützter Lage:

Hotel Beau Rivage.
Bekanntes komfortables Haus, von den Deutschen bevorzugt.
Neuer Wintergarten, Salons, Rauchzimmer, Billard. Gute
Küche. Mäßige Preise. (1360)

Ad. Rochedieu-Segesser.

**Holz-Spielwaaren,
Blech-Spielwaaren,
Zinn-Spielwaaren,
Puppen, Puppengestelle**
Habe in diesem
Jahre mein Lager
bedeut. vergrößert,
Preise sind die
denkbar billigsten.

in jeder Qualität und Preislage.
Zu Hochzeits-, Geburtstags-, Pathen- und
Gelegenheits-Geschenken große Auswahl passender
Artikel in Bronze, Majolika, Glas, Porzellan, gesch.
Ziermöbeln und Lederwaaren.erner Japan- und
Chinawaaren, Lampen, Hausgeräthe.

Für Regler- u. c. Clubs und Vereine habe
ganz besonders billige und reizende Geschenke.
Schers- und Zug-Artikel jeden Genres als
Specialität. (1404)

Große Auswahl in 50 Pfenning, 1 Mark- und
3 Mark-Artikeln.
L. Candiet, Holzmarkt 17.

Deutsche Benedictine Liqueur-Fabrik

**Friedrich & Comp.,
Waldenburg, Schlesien,**
empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen,
vielfach mit den höchsten Auszeichnungen
prämierten

Likör-Specialitäten.
Zu haben in allen besseren Delicats- und
Colonialwaarengeschäften.

General-Vertreter für Danzig: Herren Schulz & Landwehr,
Seilige Geißgasse 74.
NB. Wir bitten, auf unsere Firma, Ort und Schutzmarken
genau zu achten, um sich vor Nachahmungen zu schützen. (1041)

Glücksmüllers Gewinnerfolge
sind rühmlichst
bekannt.
Ziehung vom 6. bis 11. December. (17330)

Rothe + Loose
Haupt-
gewinn
100,000 Mark
50,000 Mk., 25,000 Mk., 15,000 Mk., 2 à 10,000 Mk.
u. s. w. total
16,870 Geld-
Gewinne: 575,000 Mark.

Görlitzer Loose: 1/2 1/2 1/2 Porto u. Liste
Hauptgewinn
event. W. 250,000 Mark
empfeht und versendet das Bankgeschäft (1574)

Ludwig Müller & Co., Berlin C., Breitestr. 5.

Ludw. Zimmermann Nachf.,

Danzig, Soppengasse 109/110. (14048)

**Feldbahnen u. Lowries,
Stahlschienen und
transportable Geleise,**

neu und gebraucht, kauf- und miethsweise.

A. Höcherl's Export-Bräuerei, Culm,

offerirt ihre bestrenommirten Biere in Gebinden u. Flaschen:
Lagerbier, hell und dunkel, (1662)
Böhmisch, ganz hell,

Münchener à la Spaten, 30 Flaschen
Exportbier à la Culmbacher, für 3 M.
franco Haus.

Kellereien: Zoppengasse Nr. 7, früher Klop'sche
Bräuerei, Comtoir vis-à-vis Zoppengasse Nr. 31.

Plan- und Sackfabriken Max Bahr,

Landenberg a. W., Magdeburg, Danzig,
empfehlen als Specialität

wasserdichte Pläne
nur reinste Qualität - billigste Preise.
Säcke jeder Art, Beutel für Colonialwa., Drogen, Gese etc.
Sackband, Bindfaden, Stricke, Stränge, Wäschlein.
Wollene u. halbwollene Pferde- u. Schlafdecken,
gefüttert und ungefütert. (1469)

Max Bahr, Plan- und Sackfabrik,
Danzig, Langgarten 73.

Die Geschichte der Artushöfe

unter spezieller Berücksichtigung des Danziger Artushofes.

Vortrag des Herrn Dr. phil. Simon, gehalten am 10. November d. J. auf dem Feste der Danziger Bank.

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt, Der froh von ihren Taten, ihrer Größe Den Hörer unterhält und still sich freuet Und's Ende dieser schönen Reihe sich Geschlossen sieht.

In diesen schönen Versen unseres großen Dichters ist es klar ausgesprochen, was es heißt, historischen Sinn haben. Sie hinein verlegen in das Leben und Treiben der Vorfahren, mit Verständnis ihre Werte betrachten, pietätvoll die Erinnerung an sie pflegen und das Gute, was sie geschaffen haben, aufrecht erhalten, das ist eine würdige Aufgabe für jüngere Geschlechter. Und wie greifbar wird so manches aus fernem Zeiten denen vor Augen gestellt, die das Glück haben, an Orten zu leben, die geschnitten sind durch reiche Denkmäler der Vergangenheit. Sie empfinden es wohl, daß sie am Ende einer schönen Reihe gestellt sind, und sie werden es als ehrenbaren Beruf betrachten, die Ueberlieferung an später Kommende getreulich weiter zu geben. Durch Jahrhunderte gehend ist der Boden, auf dem wir uns heute versammeln haben, ein herrlicher Zeuge der Vergangenheit, erhebt sich diese stolze, funktvergegnichte Halle, durch den Edelrost der Geschichte werthvoll gemacht aber sind auch die Verbindungen, denen es angehört und die sich heute nach Jahrhunderte langer Pause an dieser ehrwürdigen Stätte vereinigen. Was du ererbst von Deinen Vätern hast, ererbst es, um es zu befehlen.

Erst haben wir Danziger diesen wunderbaren Bau von unsern Vätern, wenn wir seine Bedeutung, sein Wesen in der Vergangenheit, seine Geschichte kennen lernen, dann erst erwerben wir im höheren Sinne volles Anrecht auf seinen Besitz. So lassen Sie mich Ihnen heute einiges über die Artushöfe überhaupt und über unsern Artushof im Besonderen mittheilen, wie es von der Fortsetzung neuerer Tage ergründet worden ist.

In graue Zeiten des Heidenthums führt uns sein Name zurück. Der sagenhafte britische König Artus, dessen historische Existenz überaus zweifelhaft ist, ist sein Hauptstamm. Er soll glänzende Siege über die Angelfürsten errungen haben, unterstützt von einer Anzahl wunderbarer Helden seiner Tafelrunde. Allmählich bemächtigte sich seiner die Sage und umrankte ihn mit üppig wucherndem Epheu. Eine große Rolle spielt er in der Literatur aller mittelalterlichen Völker: aus der englischen und französischen Volksliteratur ging er über in die französische Kunstpoesie, in die er durch den Dichter Chretien von Troyes seinen Einzug hielt. Eine ganze Romanagattung entwickelte sich, der Artusroman, dessen Helden dem Hofe des großen Königs angehören und Wunderwerke der Tapferkeit und Ritterlichkeit vollbringen. Ich brauche da nur an unsere mittelhochdeutschen Dichter zu erinnern, von denen sich Hartmann von Aue mit seinem Iwein und seinem Iseult und Enite ganz im Banne des Artusromans befand, und deren größter, Wolfram von Eschenbach, aus ihm doch wenigstens einen reichen, bunten Einblick in seinen Parzival hineinmedie. König Artus wurde in der Vorstellung des späteren Mittelalters zum Muster eines ritterlichen Herrschers, seine Ritter erschienen als das Vorbild aller edlen und vornehmen Männer, sein Hof als die Schule höflicher Sitten, ritterlichen Feins und feiner Bildung. Man sang davon, daß nach frühlichem Gastmahl seine Helden sich an ritterlichen Spielen ergötzt und sich im Wasser kämpfe gemessen hätten. So setzte man bald diese Spiele auch in die Wirklichkeit um und veranstaltete eine Art von Turnieren, die nach festen Regeln abgehalten wurden, und nannte sie Artus-Tafelrunden oder Artus-Höfe. Die Hauptbestandtheile dieser Festlichkeiten, die vor allem in England gefeiert wurden, waren ein großer Schmaus, das Tanzentzücken oder Tzoufieren und Ränge. Die Festteilnehmer erschienen dabei vielfach in den Costümen der Helden des Artus, und das Ceremoniell war dem an seinem Hofe ähnlich, wie es die Gedichte schildern, vielfach nachgebildet. Erst spät ums Jahr 1345 nahmen in einigen Gegenden Englands die Artusfeste eine Form an, dergestalt, daß sie zu bestimmten Zeiten in aus schließlich dazu errichteten Gebäuden stattfanden, auf die sich dann der Name Artushof leicht übertrug. Solche Gebäude finden sich nun auch an der Ostküste in den preussischen Städten und in Straßburg in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Es ist klar, daß der Artushof von England hierher übertragen worden ist, wenn man den lebhaften Handelsverkehr zwischen England und dem Ordenslande und die Vertheilung zahlreicher englischer Ritter an den Kreuzfahrten gegen die heidnischen Preußen und Litauer ins Auge faßt. Und doch, welcher Unterschied zwischen den englischen Artushöfen und den preussischen!

Eigenartig und speciell deutsch ist diese Institution, in Preußen weitergebildet worden. Die Festlichkeit, die sich in den preussischen Artushöfen zusammenfand, war durchaus bürgerlicher Natur. Freilich waren die Herren, die die Artushöfe errichteten und belebten, zum großen Theil ritterlicher Abstammung, aber sie wurden doch Stadtbürger und Kaufleute, wenn sie auch ihre ritterlichen Gewohnheiten in ihrem engen Kreise bis zu einem gewissen Grade beibehielten. Und zur Pflege dieser ritterlichen Gewohnheiten waren die Artushöfe vorwiegend bestimmt. Aber allmählich wurde die Entwicklung eine immer demokratischere, bis die Artushöfe der gesammten Kaufmannschaft offen standen.

Tief begründet im deutschen Wesen liegt der Hang zum geselligen Zusammenleben. Schon in der ältesten Zeit sammelte der vornehmer Germane Krieger um sich, die gegen Lebensunterhalt und Lohn verpflichtet waren, treu zu ihm, aber auch zu einander verpflichtet waren, so zu ihm, aber auch zu einander verpflichtet waren. So später nur irgend ein gemeinsames Interesse aufkamen war, da schlossen sich die, die es begien, eng aneinander. Die Familie, die Dorfgemeinde, die Markgenossenschaft, die Arbeitsgenossen, die Berufs- genossen, alle, alle vereinigten sich zu einer Anzahl enger Kreise. Es entstanden die Gilden und Zünfte des Mittelalters. Aber auch über den Kreis der Erwerbsthätigkeit hinaus wollten die, die sich durch ein solches Band aneinander gefesselt hatten, zu einander gehören, in ernsten und heiteren Stunden des Lebens. Und was war ernster als die Religion. Zu gemeinsamen Bethebungen, zur gemeinsamen Verehrung gleicher Heiligen, zur gemeinsamen Vorsehung für das Seelenheil schloß man sich zusammen. Capellen wurden erworben, Wohlthätigkeit wurde gemeinsam geübt, ein Seelgeräthe angekauft, für die Verstorbenen Messen bestellt. Es wurde ein Schatz von guten Werken aufgespeichert, der allen gemeinsam zu gute kommen sollte. Es war, wie sich Gustav Freytag ausdrückt, gewissermaßen eine Versicherung auf ihr gegenseitiges Seelenheil, welche die Genossen eingingen. Und dann die heitere Seite: Gemeinsame Kamman zu gemeinsamen Mahlen, zum Trunk, zu fröhlichem Scherz und Spiel zusammen.

Diesen speciellen Charakter haben die Artushöfe. Bräutigamen in Preußen. Die Männer, die gemein waren durch die Zugehörigkeit zur gleichen Stadt, denselben Beruf, die Kaufmannschaft, die ein Interesse hatten an ritterlichen Spielen, sie erbauten sich besondere Häuser für ihre Zusammenkünfte, sie pflegten die Fröhlichkeit und ritterliche Rituale, sie sorgten im frommen Sinne der Zeit für ihr Seelenheil, sie vereinigten einen besonderen Heiligen. Dieser Heilige war der Herrliche

St. Georg, der Heros des christlichen Ritterthums, der schon in England in besonderer Beziehung zu den Artushöfen stand, wie 1348 die Gesellschaft der Tafelrunde in Windsor zu einem Ritterorden vom Hofenbunde unter dem Schutze des heiligen Georg umgewandelt wurde. Die Mitglieder der Artushöfe in Preußen bilden zur Zeit des Entstehens der Höfe durchweg Georgsbrüderhöfe.

In allen preussischen größeren Städten finden wir in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts die Artushöfe und in ihnen die Georgsbrüderhöfe. In Thorn erbaut um's Jahr 1310 die Brüdergesellschaft St. Georgii zum Artushof sich ein Haus, zu dem sie erst 1385 den anderen Kaufleute den Zutritt gewährte. Auch in Elbing hören wir im Jahre 1319 von einem Artushofe, während der Braunsberger Hof um 1353 als etwas schon längere Zeit bekanntes erwähnt wird. In beiden Städten bestehen die seit Alters mit den Höfen verknüpften Georgsbrüderhöfe noch heute, in Elbing als künftige Körperhöfe wie die Danziger Bank, in Braunsberg als faholische Begräbnisbrüderhöfe. Auch in Culm fehlte der Artushof nicht; von den drei Städten Königsberg, Kneiphof, Altstadt und Löbenicht gefaßt sogar jede ihren besonderen. Der Danziger Artushof erscheint zum ersten Mal in dem Grundzinsbuche von 1357, in dem einem Bürger der Stadt eine Hypothek auf ihn verbrieft wird. Während aber alle andern Artushöfe im Laufe der Zeit verschwunden sind, hat allein der Danziger allen Stürmen und Wettern Stand gehalten und steht noch heute da als ein ehrwürdiges Denkmal längst vergangener Tage. Freilich ist es nicht mehr das älteste Gebäude aus dem 14. Jahrhundert, in dem wir uns befinden, das fiel einem Brande im Jahre 1476 zum Opfer. Wohl aber steht diese Halle als Erbsitz des verbrannten Hofes auf derselben Stelle seit dem Jahre 1481 fertig da, wenn sie auch vielfach in ihrem Aeußeren sehr verändert wurde.

Anfangs war die St. Georgsbrüderhöfe die einzige Feststätte des Hofes, wahrcheinlich ist sie auch seine Erbauerin gewesen, wie das aus seiner Bezeichnung im ältesten Grundzinsbuche als Hof des heiligen Georg hervorgeht. Doch konnte sie sich nicht lange im alleinigen Besitze des Hofes erhalten. Denn schon in der ältesten Hofordnung ist der Kreis der Besucher erweitert. Auch erschien wir aus ihr, daß das Verfügungsrecht über den Hof ihr nicht zugehört, sondern daß das die regierenden Gewalten in der Stadt erworben haben. Gestatten Sie, daß ich auf diese älteste Hofordnung etwas näher eingehe. Sie ist leider nur in sehr späten Abschriften überliefert und augenscheinlich sehr stark verunstaltet, so wahrcheinlich aus mehreren verschiedenartigen Bruchstücken zusammengesetzt. Es ist daher schwer, über sie ein Urtheil zu fällen. Jedenfalls führt sie uns, in Theilen wenigstens, in eine Zeit, die vor der Ausbildung der städtischen durch die Handfeste von 1343 begründeten Freiheit liegt. Denn sie wird nicht vom Rath, sondern von den Vertretern der Ordensregierung, vom Contur und Hauscontur von Danzig erlassen. Es findet sich nun in den Abschriften das Datum 1300. Das ist aber unter allen Umständen falsch, da es damals noch gar keinen Contur und Hauscontur von Danzig gegeben haben kann, weil Danzig bis 1310 zum Herzogthum Pommern gehörte. Aber zwischen 1310 und 1343 müssen die ältesten Theile des Documents entstanden sein. Wir erfahren aus ihm, daß die Regierung also die Verfügung über den Hof an sich gebracht hatte, wenn sie dieses Recht nicht gar von vornherein beansprucht hatte. Der Besuch des Hofes ist freilich noch an eine Reihe von Bedingungen geknüpft. Niemand darf sich auf ihn lassen, der nicht ein eigenes Vermögen von 20 Mark preussisch, eine für jene Zeit recht bedeutende Summe besitzt. Kein Handwerker, keiner der Bier schenkt oder zu Psemmiwert verkauft, soll den Hof besuchen und Niemand, der seit Jahresfrist im Lohn gedient hat. Im Wesentlichen sind es also die Großhändler, welche die Genossenschaft des Artushofes bilden. Von den einheimischen, die das Recht des Zutritts erwerben können, soll keiner als Gast Zutritt haben dürfen. Ueberhaupt waren nur solche Gäste willkommen, die des Hofes würdig seien und an denen Niemand einen Unlust habe. Der Kreis ist zwar immer noch sehr eng, aber doch bei weitem umfassender, als der der St. Georgsbrüder, die nach 1414 verlangten, daß ihre Mitglieder und Gäste zu Schilbesamt geboren oder dazu erwählt, d. h. ritterlichen Standes sein sollten. Sie zogen sich nach dem Eindringen der übrigen Kaufmannschaft in den Hof vornehm in ein kleineres Seitengebäude, den kleinen Hof, zurück, den sie mit den Mitgliedern des ritterlichen Collegiums der Stadt, den Schöpfen, theilten. Dieser kleine Hof hatte seine besondere Verwaltung und Bedienung, und nur zu den größeren Festlichkeiten suchten auch die Georgsbrüder und Schöpfen, die übrigens in ihrer Mehrzahl der vornehmen Brüderhöfe angehören mochten, die große Halle mit ihrer gemächteren Gesellschaft auf.

Der Hof stand damals unter der Leitung von 4 Hofherren, die bereits nach alter Gewohnheit dem Rathe entnommen wurden. Sie erwählten sich aus dem großen und kleinen Hof je 4 Vertreter, die zur Leitung der laufenden Geschäfte. Sollten diese 12 Männer mit irgend einer Sache nicht zu Stande kommen, so sollten sie sie an den Rath und die Gemeinde bringen. Doch haben Rath und Gemeinde praktisch dieses Controlrecht wohl niemals ausgeübt.

Allmählich wurde man in der Aufnahme neuer Mitglieder wehriger. Durch die Hofordnung von 1421 blieben Handwerker, Kleinräumer, Leute, die eines Geleites bedurften, also nicht kraft eigenen Rechtes lebten, auch fern vom Hofe ausgeschlossen. Aber die Bedingung eines gewissen Minimalvermögens ist bereits gefallen. Jetzt hat andererseits der Contur nichts mehr auf dem Hofe anzubringen, sondern der Rath allein ist es, der die Hofordnung erläßt. Die von ihm erwählten Hofherren haben die Oberaufsicht über alles, was auf dem Hofe geschieht. Ihnen müssen die verwaltenden Aeltermäner des kleinen und großen Hofes Rechnung legen, sie haben die Oberaufsicht über alle baulichen Veränderungen, an sie geht die Entscheidung von Streitigkeiten, die die Aelterleute nicht entscheiden können, über, und sie legen die schwierigen Fälle dem Rath zur Beurtheilung vor. Der ganze Rath steht in einer gewissen ehrenbaren Verbindung mit dem Hofe. Einmal im Jahre wurde er von den Aelterleuten eingeladen und festlich bewirthet. Freilich war die Zugankheit bei diesem Mahle äußerst groß: Es gab nur Brod, Fering, Metlich und ein Krude genanntes Confect. Als Trunk diente dazu Bier und eine Weinsorte. Freilich wird diese spartanische Mäßigkeit im Laufe der Zeit größerer Leppigkeit, und in späterer Zeit zeichneten sich diese Mahlfeste durch ausschweifende Schlemmerei aus.

Die Gesellschaft im Artushof wurde allmählich immer größer, so daß es den vornehmen Georgsbrüdern immer unbehaglicher wurde. Kleine Keibereien blieben nicht aus. Da raffen Ende 1476 und Anfang 1477 zwei Brände erst den großen und dann den kleinen Hof hin. Nun bemächtigte sich die Stadt der Leitung des Hofes völlig. Ihre Bauherren aus dem Rath führten den auf städtische Kosten vorgenommenen Neubau aus, der über 4 Jahre dauerte, weil der Baugrund, der durch den Anfall eines Nachbarghauses vergrößert wurde, zum Theil sehr unpassig war und erst künstlich befestigt werden mußte. Am 2. December 1481 konnte zum ersten Male in den neuen Räumen wieder Bier gekostet werden und die Brüder aus Privatwohnungen ihre Sitzungen in diese prächtigen Räume verlegen. So manches wurde später an diesem Hause noch geändert, so namentlich 1552 die schöne Fassade mit ihrem reichen Renaissanceschmuck durch italienische

Künstler angebracht und 1618 der zierliche Giebel aufgesetzt. Es wurde damals die Schöpfung in zwei Hölle aufgegeben. Infolgedessen fühlten sich die Georgsbrüder sehr benachtheiligt und erbauten sich in den Jahren von 1487-94 ein neues Heim ausschließlich für sich, die jetzige Hauptwache. Von da an geht die Geschichte des Artushofes und der Gesellschaft, die ihn einst erbaut hatte, auseinander.

Der Hof selber wurde jetzt immer mehr und mehr ein Besitzthum der ganzen besseren bürgerlichen Gesellschaft der Stadt. So fühlte sich der Rath im Jahre 1527 veranlaßt, ihm eine neue Ordnung zu geben, die den veränderten Verhältnissen Rechnung trug. Freilich blieb der Hof noch immer für die Kaufleute und Schiffer reservirt und waren die Handwerker ausgeschlossen. „Derweilen der löbliche Hof“, heißt es darin, „der Stadt und sonderlich für den gemeinen Kaufmann und Schiffer, beide Fremde und Einwohner errichtet ist, so soll kein Handwerker, er sei Meister oder Geselle, hier zu Hofe geschrieben noch Geld von ihm genommen werden.“ Aber die Ausschließung der kleinen Kaufleute hatte man doch schon aufgegeben. Auch zeigen die Listen der Brüderhöfen des Hofes, daß man bei der Aufnahme nicht mehr allzu riguros verfuhr. Denn die Anzahl der aufgenommenen Brüder wächst auch ohne die Fremden so an, daß man nicht annehmen darf, daß alle Groß-Kaufleute und Schiffer gemein sind. In den 40er und 50er Jahren des 16. Jahrhunderts nimmt die heilige Drei-Königsbank allein durchschnittlich einige 20 neue Mitglieder jährlich auf, und diese Zahl steigt sich fast stetig, bis sie im Jahre 1598 153 erreicht, worunter etwa 100 Danziger Bürger sind.

Ich muß es mir heute versagen, die Feste im Artushofe zu schildern, deren prächtige alljährlich zu Fastnacht und Pfingsten abgehalten wurden. An ihnen nahmen auch die Frauen theil, die erst als Zuschauerinnen dem Kampfspiele bewohnten und die Preise vertheilten, um später beim fröhlichen Tanz auch thätig mitzuwirken. Für gewöhnlich öffneten sich die Porten des Artushofes allerdings nur den Männern, die in ihm Erholung von ihrer Berufsarbeit und Anregung im Verkehr mit gleichgesinnten Genossen fanden. Vormittags blieb der Hof geschlossen. Am Sonn- und Festtagen eröfnete der Rath der Bierglocke nach das Mittagsschloß, an Wochentagen zur Besperzeit. Um zehn Uhr wurde der Hof geschlossen, nur an besonderen Festtagen durfte die fröhliche Gesellschaft bis Mitternacht ausgehelt werden. Zu der heiligen Oerzeit vom Grünen Donnerstag Morgens bis zum Ostermontag Abends blieb der Hof überhaupt geschlossen, damit diese ersten Tage nicht durch all zu weltliche Fröhlichkeit unterbrochen würden. Später schloß man ihn dann erst am Charfreitag und öffnete ihn bereits am Ostermontag wieder, andererseits blieb er aber vom Weihnachtsabend um 4 bis zum ersten Weihnachtsfeiertage um 1 Uhr Mittags geschlossen. Wir können wohl daraus ersehen, daß auch damals Weihnachten bereits als ein Familienfest gefeiert wurde, an dem das Leben der Gesellschaft aufhörte. Geht man heute in Hofe weiltend Bier, der Wein verschwand dagegen fast ganz. Das Danziger Bier war als gut weit und breit berühmt, und der Conium war ein großer. Alles war an seinem Genuß genöhnt und mochte ihn schwer entbehren. Meistens doch einmal im Jahre 1454 Danziger Soldaten, die Hr. Stargard besetzt hatten, weil sie kein Danziger Bier bekommen. Es wurde aber im Hofe darauf gesehen, daß das Bier gut gehalten war. Wenn das Bier schlecht war, so hatten die Elterleute die Pflicht, den Hofherren aus dem Rathe davon Mittheilung zu machen, damit Besserung herbeigeführt würde. Geht man heute durch auf das Bier nicht werden. So heißt es in der Ordnung von 1527: „Niemand soll das Bier so have vorpreisen erste lehren bi der pene von 10 mark.“ Auch wurde darauf gesehen, daß die Gläser geriecht waren und voll geschönt wurden. Zum Trunk spielten Musikanten, Pfeifer und Trompeter auf, die ihr festes Gehalt und freies Bier bis zu einem gewissen Maße bezogen. Auch fremde Musikanten ließen sich oft zur Freude der Gäste hören. So gaben 1536 die Trompeters und Pipers des Fürsten von Preußen ein Concert und spielten den Mitgliedern der Dreifönigsbank noch besonders auf, wofür sie von dieser ein Ehrengehalt von 2 Hornbullen erhielten. Gehen Sie häufig wandernde Laufendstänker, Akrobaten und Seiltänzer sehen. So trat 1482 ein Seiltänzer auf, der einen Wodpung machte, bei dem er 2 Degen auf seiner Reule balanciren ließ. Der Eindruck seiner Kunst war ein so großartig, daß ein Holländer, der sich unter den Zuschauern befand, in Ohnmacht fiel. Als und zu führten wohl auch die Artushöfe selber einen Wummensgang, ein Maskenfest, auf, doch kamen dabei Anspruchslosigkeiten vor. Diese führte namentlich zur Zeit der Reformation zur Verpöthung der katholischen Kirche seitens der Reimholtsbrüder. Wohl weil sich der Lesauer Bischof beim Rathe darüber beklagte, kam es 1527 zu dem Gebote, daß Niemand up dem hove noch in dem Keller reiner weise soll mommenschancen weder im vnkellende noch dar butben bei der peene einer lasch beeres. Diefelbe Strafe sollte die Elterleute treffen, die den Wummensgang duldeten. Streng wurde darüber gewacht, daß nur ehrenhafte Männer Mitglieder des Hofes werden durften. So wird schon in der ältesten Ordnung, und die Bestimmung geht dann in die späteren über, der Hof allen denen verboten, die einem Manne nicht mögen helfen zu seinem Rechte und denen, die ein offenbar berichtigtes Weib nehmen. Durch die Ordnung von 1421 werden dann alle fleffere, vorpreisen und logener, die erboren luden an er ere spreken unde an erem gute schaden willen, ausgeschlossen. Ganz allgemein wird dann noch bestimmt, daß der nicht auf dem Hof gehen soll, der gegen Ehre gethan hat. Noch feinfühlig wurde man später; da heißt es: „weld man seinen hab mit gelde gelostet oder funkt ein maffel der umehe an sich habbe, da soll nicht up den hoff gien.“ Mit Recht konnte wohl im 16. Jahrhundert der Bischof Stor von Upsala die preussischen Artushöfe eine Schule der edelsten Sittemeit nennen. Und neben der allgemeinen menschlichen Ehrenhaftigkeit stand die kaufmännische. Da ist es bezeichnend für den kaufmännischen Charakter der Hofgesellschaft, daß von vornherein solche Männer, die als Kaufleute nicht ehrenhaft gehandelt hatten, nicht zugelassen wurden. Schon die älteste Ordnung bestimmt, daß alle Die des Hofes nicht würdig sein sollen, die verbotene Reife gefahren oder mit Abficht und Wissen ihr Gut verbotene Straßen gefandt haben. Günstig kam es damals nämlich vor, daß von der Stadt oder der Ordensregierung oder der Hanse der Handel mit bestimmten Vändern und Städten meist aus irgend welchen wirtschaftspolitischen Gründen verboten wurde. Die Leute, die nicht danach handelten, wurden vom Hofe gemieden. Doch konnten sie wieder zugelassen werden, wenn sie „dem Eltermann briefe brachten, daß sie sich gebessert haben, daß man sie halte als werthe Leute, als man sie hat, ehe sie das gebodt ubertretten habern.“ (Schluß folgt.)

Als er sich hierzu mit Bestimmtheit überzeugt hatte, faßte er den Entschluß, seinen Nivalen aus dem Wege zu schaffen. Dieser Tage schlich er sich mit einer kühn geschliffenen Art in die Stube, wo Adorjan in tiefem Schlafe lag, und verfehlte ihm einen so wichtigen Stieb in der Halsgegend, daß der Kopf Adorjans sofort vom Kumpfe getrennt wurde. Dann holte er seine Frau zum Beichname herbei und schlenberte das blutige Haupt seines Opfers der zu Tode Entseigten mit den Worten ins Gesicht: „Heb' Dir ihn zum Andenken auf, Du kannst ihn noch braunen!“ Die Treulose flüchtete sich laut schreiend vor ihrem mörderischen Manne, der auch sie tödten wollte. Bauernbüchsen fanden jedoch den Mörder und übergaben ihn den Gendarmen.

Die menschlichen Finger als Ersatz für das Gehör — das ist die neueste Ansicht, welche aus ein Experiment des bekannten englischen Physiologen Wadenbrick eröffnet. Der Versuch war folgender: Ein Phonograph wurde in Bewegung gesetzt und übertrug seine Töne auf ein Mikrophon. Die Bewegung des letzteren wurde wiederum auf einen elektrischen Inductionsapparat übertragen, mit dessen zweiter Rolle die Hände eines Menschen in Verbindung gesetzt waren. Letzterer spürte nun sobald der Phonograph in Bewegung gesetzt wurde ein Prickeln in den Fingern, welches in der Stärke und im Rhythmus ganz der Musik entsprach, welche der Phonograph vermittelte. Das Experiment beweist, daß, wie es zu erwarten war, das Telephon für Tonwellen weit empfindlicher ist als die menschliche Haut, mit Ausnahme natürlich des Trommelfells und des eigentlichen Gehörapparates. Aber der genannte Physiologe hält es für gewiß, daß bei einiger Uebung eine taube Person alle Töne des Phonographen durch das Gefühl in den Fingern spüren würde unterseiden lernen und so einen Ersatz für den verlorenen Sinn durch einen anderen erlangen könnte. Es wird wohl einige Zeit dauern, bis das Tactgefühl für elektrische Wellen so empfindlich geworden ist, andererseits kann man den Gedanken nicht ganz von der Hand weisen.

Ein französisches Schiff von Menschenfressern gefahren. Der „Matin“ bringt folgende Nachricht, die nicht nur auf die Zustände im Sudan, sondern auch auf die im — Kaiser Colonienministerium ein großes Licht wirft: „Vor zwei Monaten wurde berichtet, daß der im öffentlichen Dienste stehende Dampfer „Gelaure“ der Chargeurs réunis, der die französische Post von Cap Lopez den Ogoone hinauf nach N'Djole, wo der Missionar Jeune seinen zeitweiligen Aufenthalt genommen hat, befördert, eine allzu große Ladung genommen und daher einen Theil derselben, um seine Reife fortsetzen zu können, am rechten Ufer des Ogoone ausgeladen hatte. Der Capitän war der naiven Ansicht, daß man dieses Depot respectiren werde. Aber er hatte ohne die diese Gegenden bewohnenden Antropophagen, die Pahonins, gerechnet. Kaum hatte der „Gelaure“ seine Ballen an das Ufer gebracht, als die Wilden sich derselben zu bemächtigen suchten. Der Widerstand der Mannschaft des „Gelaure“ war vergeblich und dieelbe hatte alle Noth, sich selbst vor den Fingern der Menschenfresser in Sicherheit zu bringen. Der „Gelaure“ ließ also die Waarenballen im Stich und flüchtete in aller Eile mit zahlreichen Verwundeten an Bord, darunter auch dem Capitän Joads, der seinen Verletzungen erlegen ist. Die Sache erregte in der Regierung der französischen Congo Colonie großes Aufsehen, und man beschloß, eine Expedition zur Züchtigung der Pahonins zu unternehmen. Zu diesem Zwecke wurde das Fahrzeug „Avant-Garde“ gekauft und mit Militärruppen bemannt, auf die einem Colonialadmiral das Commando übergeben wurde. Das Schiff wurde auf dem Ogoone von den Pahonins angegriffen; zahlreiche Militärruppen und der Commandeur wurden schwer verwundet, und seitdem hat man keine Nachricht mehr von dem Schiffe und seiner Besatzung.“ Von all diesen Geschichten, die dem „Matin“ seitens der „Compagnie des Chargeurs-réunis“ zugegangen sind, weiß man auf dem Colonienministerium kein Sterbenswortchen. Man kennt nicht einmal den Namen „Avant-Garde“ und weiß auch nicht das Mindeste von dem Verschwinden eines Colonialbeamteten mit Militärruppen. Eine Aufklärung der Angelegenheit wird sich aber nach dieser Veröffentlichung des „Matin“ doch nicht länger vermeiden lassen.

Fern von der Heimath. Der vor einiger Zeit gemeldete Tod des deutschen Officiers Herrn v. Rode, der in Colonial-Angelegenheiten privotant nach Afrika sich begeben hatte, hat, wie uns mitgetheilt wird, ein Verlöbniß jäh geendet. Im März wurde die junge Johanniterstochter Fräulein von Jffendorf nach dem Hospital zu Tanga in Deutsch-Ostafrika entsandt. An Bord auf der Reise dorthin lernte sie den deutschen Officier Herrn v. Rode kennen, mit dem sie sich verlobte. Es wurde bestimmt, daß im October Herr v. Rode, der am Viktoriassee thätig war, seine Braut abholen und sich mit ihr vermählen sollte. Täglich erwartete ihn nun Fräulein v. Jffendorf, die eben erst von einem heftigen Giebelanfall genesen war. Statt des Brautgams traf ein Eilbote, ein Schwarzer, ein, der 35 Tage gebraucht hatte, um den Weg zu Fuß zurückzulegen, — er brachte der harrenden Braut die Todesnachricht. Herr v. Rode war, fern von der Heimath, einem heftigen Fieber erlegen. Vorausichtlich bleibt Fräulein v. Jffendorf, die aus Detmold gebürtig ist, als Pflegerin im Hospital zu Tanga.

Die entkauften Goldsucher. Die Warnung von der Auswanderung nach dem Goldlande Klondyke stellt sich mehr und mehr als nur zu berechtigt heraus. Mit einer größeren Anzahl von Goldsuchern an Bord, ist der Dampfer „City of Seattle“ zurückgekommen. Fast sämtliche Passagiere sind Personen, die theils in Dawson City, theils an den Ufern des Klondyke ihr Glück im Goldsuchen im Goldsucher mit unbedeutenden oder keinen Ergebnissen versucht haben. Fast alle berichten, daß die Lebensmittel in Dawson beinahe verbraucht sind und daß die Hungersnoth für den kommenden Winter unabwendbar sei. Zwei der zurückkehrenden Goldsucher, die den Dalton Weg eingeschlagen haben, die Vergleute Clarke und Brown, berichten, daß sie allein 26 Tage zu Fuß durch Eis und Schnee haben wandern müssen, um von dem Flecke, wo sie Goldader zu finden gehofft hatten, bis nach Skagway, dem Einschiffungsorte, zurückzukehren. Des Weiteren erzählen sie, daß viele andere Goldsucher, aus Furcht, in Dawson City im Winter Hungers zu sterben, auf demselben Wege wie sie, dem mühsamen, über 100 Meilen langen Dalton-Weg, inzwischen die Klüfte her angetreten haben. Es ist hoch gefürchtet, wenn man den Gewinn aller Passagiere des „City of Seattle“ insgesammt auf ca. 25000 Dollars abschätzt, ein trauriges Ergebnis für die Monate lang hindurch ertragenen unermesslichen Entbehrungen von 27 Personen!

Eine wichtige Erfindung. Zwei Arbeiter der Lederwerke, A. Reuch und J. Strickberger zu Kempten, haben den „Zs. N.“ zufolge durch die Contruirung einer selbstthätigen, präcise arbeitenden elektrischen Signalboje eine für die Hochseefischerei wichtige Erfindung gemacht. Die Boje, welche an ein treibendes Fischernetz befestigt ist, leuchtet auf, sobald dieses durch irgend eine Gewalt zerrissen wird. Da sich ihre Stärke der Größe des Netzes anpassen läßt und sie den Standort des Netzes stetig bezeichnen, ermöglicht sie gleichzeitig ein Controliren desselben vom Schiffe aus und verhütet so den Verlust des Netzes. Der Director der Fischereigesellschaft in Glinzstadt hat den Erfindern seine thätigste Unterstützung zugesagt. Dieselben haben ihre Arbeit zum Patent angemeldet.

Vermischtes.

Cavalleria rustica. Aus Wistolz wird geschrieben: Ein grauenhafter Vorfall hat sich Montag früh auf einer Kuzza nächst dem Dorfe Mucrony ereignet. Der Schahjir Andreas Kemeth hatte seit längerer Zeit schon eine junge, hübsche Frau im Verdacht, daß sie mit einem seiner Komraden, Namens Arana Adorjan, ein fräuliches Verhältniß unterhalte.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.